Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. – Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. – Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. – Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. – Offertengebühr 100 Groschen. – Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 31. Bromberg, Freitag den 7. Februar 1930. 54. Jahrg.

Die Lage im Reich.

Deutscher Brief
für die „Deutsche Rundschau".)

Berlin, den 3. Februar 1930.

Die Zeit zwischen der zweiten Haager Konferenz und der parlamentarischen Erledigung der Younggesetze dehnt sich länger aus als vorgesehen war. In dieser Richtung hat auch ein Beschluß des Zentrums gewirkt, der genaue Auskunft über den Polen-Vertrag und die Saar-Verhandlungen, sowie die Erledigung des Haushaltsplanes vor der Ratifizierung der Young-Gesetze verlangt. Dieser Zentrumsbeschluß zielt in erster Linie darauf hin, die volle Verantwortlichkeit für die Young-Gesetze klar zu stellen. Der Vorstoß, von der Bayerischen Volkspartei gleich unterstützt, hat denn auch zur Folge gehabt, daß die Beratungen im Reichsrat sich hinauszogen. Die Absicht des Zentrums wird verständlich, wenn man weiß, daß in der Sozialdemokratie starke Linksströmungen bestehen, die darauf drängen, möglichst rasch nach der Annahme der Young-Gesetze die Regierung zu verlassen.

Diese Haltung eines Teiles der Sozialdemokratie ist wiederum zu erklären aus der starken Aktivität der Kommunisten. Ein in der bolschewistischen Weltpropaganda, namentlich in Kanton erprobter Agitator, Heinz Neumann, ist von Moskau nach Deutschland kommandiert worden, und auf sein Eingreifen ist die sehr verschärfte Tonart der kommunistischen Presse, sowie das Aufflammen der Bewegung in Hamburg und Berlin zurückzuführen. Die in diesem Fall durchaus umsichtige Haltung der Polizei hat verhütet, daß die im großen Stil für den ersten Februar angekündigten Durchbrechungen des Demonstrationsverbotes verhältnismäßig harmlos verliefen.

Je mehr die Sozialdemokratie von links bedrängt wird, desto mehr wächst naturgemäß bei ihrem rechten Flügel das Bedürfnis, sich nach der Mitte hin zu sichern. Wie weit die Versuche, die große Koalition in Preußen zu bilden, d. h. die Deutsche Volkspartei in die preußische Regierung einzubeziehen, von seiten des preußischen Ministerpräsidenten ernst gemeint gewesen sind, ist schwer zu erkennen. Jedenfalls kamen sie bald in Fragen der Machtverteilung und des Parteienschlüssels zum Stillstand. Das Opfer dieser Verhandlungen ist der demokratische Kultusminister Dr. Becker geworden. Er ist von Braun in ziemlich diktatorischer Weise, ohne Befragung des übrigen Kabinetts und der Parteien durch den sozialdemokratischen Pressechef des Unterrichtsministeriums Grimme ersetzt worden, und die Verstimmung auf seiten der Demokraten ist sehr erheblich. Auch ein Teil der Sozialdemokraten selbst ist wenig begeistert, da sie einen Dissidenten verlangten und Grimme religiöser Sozialist evangelischer Konfession ist. Von Rechts und der Mitte her sieht man den Wechsel an diesem richtigen Posten nicht ungern. Man folgert: die Zugeständnisse an religionsfeindliche und kulturbolschewistische Strömungen, wie sie der Demokrat Becker machen mußte, um sich von den linksradikalen Strömungen in Preußen das Dasein zu erkaufen, würden sich unter einem Sozialisten von religiöser Haltung kaum vermehren. Der neue Minister wird denn auch von konservativer Seite in ziemlich objektivem Tone und ohne Voreingenommenheit beurteilt.

Auf der Rechten selbst vollziehen sich beträchtliche innere Wandlungen. Was dem Fernstehenden nur als eine Absplitterung aus der Deutschnationalen Volkspartei erscheinen mochte, ist durch die Gründung der „Volkskonservativen Vereinigung" nun schon in ein anderes Licht gerückt worden. Zwar sind bei ihrer ersten Kundgebung in erster Linie die sezessionistischen Abgeordneten hervorgetreten; aber es wäre zur Gründung der Vereinigung überhaupt nicht gekommen, wenn nicht eine starke Bewegung auf dem Lande dazu gedrängt hätte. In Wahrheit handelt es sich hier um das politische Erwachen von Schichten, Gruppen und Kreisen, die bisher dem politischen Leben mehr oder weniger fern gestanden haben; von politisch Heimatlosen und solchen, die in den alten Parteien keinen Weg mehr sehen, ihre politischen Anschauungen und Forderungen zu vertreten. Der Aufruf der neugegründeten Vereinigung, die ausdrücklich auf ein Parteiprogramm verzichtet, spricht davon, daß Parteien sich nicht nur zu bekämpfen, sondern auch zu ergänzen hätten. Eine Erneuerung des Parteilebens ist das allgemeine Ziel, die besondere Aufgabe der Kreise, die sich hinter die Vereinigung stellen, wird die Arbeit für die Bildung einer neuen Rechten sein. Wenn die Bezeichnung „Volkskonservativ" gewählt ist, so bedeutet das: daß der Ursprung dieser politischen Bewegung jener geistige Konservativismus ist, der in den letzten zehn Jahren namentlich in der Jugend starke Wurzeln geschlagen hat und der sich deutlich abhebt von jeder wirtschaftlichen und sozialen Reaktion.

Die Vereinigung geht von durchaus nichtparlamentarischen Antrieben aus und hat ein weit über den Parlamentarismus hinaus reichendes Ziel. Was sie politisch in diesem Reichstag bedeutet, läßt sich noch nicht ohne weiteres abschätzen. Von den ausgeschiedenen zwölf Reichstags-Abgeordneten haben sich vier dem „Christlich-sozialen Volksdienst" angeschlossen, acht der „Volkskonservativen Vereinigung". Auf der anderen Seite wird die Vereinigung flankiert von den neun Reichstagsabgeordneten der Christlich-nationalen Bauernpartei", so daß eine Fraktionsgemeinschaft von 21 Mitgliedern gebildet ist. Aber die eigentliche Bedeutung der neuen Gründung liegt nicht in einer neuen parlamentarischen Gruppierung innerhalb des gegenwärtigen Reichstages und überhaupt nicht auf rein parlamentarischem Gebiet. Vielmehr handelt es sich zunächst um ein völlig neues Prinzip der Parteibildung auf föderativer Grundlage, bei der die Abgeordneten durch Mehrheitsbeschlüsse nicht gedeckt und gebunden werden, sondern ihrem eigenen Gewissen verantwortlich bleiben. Und zum zweiten tritt ein neuer parteibildender Faktor in das deutsche Parteisystem ein, das damit erst seine Vollständigkeit erhält. U.

*

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der Reichstagsabgeordnete Schlange-Schöningen im Einvernehmen mit der Volkskonservativen Vereinigung, die bekanntlich keine Partei sein will, in die Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei eingetreten.

Der Reichsrat nimmt an.

Stimmenverhältnis für das deutsch-polnische Liquidations-Abkommen 37 : 21 bei 8 Enthaltungen.

In seiner gestrigen Sitzung, am Mittwoch, dem 5. Februar, wurde im Anschluß an die Abstimmung über das Haager Abkommen das Rahmengesetz über die Liquidationsvereinbarungen mit England, Frankreich, Belgien, Kanada, Australien und Neuseeland mit 43 gegen 12 Stimmen, bei 11 Enthaltungen, angenommen. Den Bericht der Ausschüsse erstattete Ministerialdirektor Dr. Brecht.

Gemeinsam mit diesem Abkommen wurde das deutsch-polnische Abkommen vorgelegt, über das es gesondert zur Abstimmung kam. Die Ausschüsse billigen in ihrer Mehrheit das von der Reichsregierung verfolgte Ziel einer Verständigung mit Polen zum Schutze der deutschen Minderheiten in Polen.

Die deutschen Gläubiger, die ihren Anspruch gegen den Polnischen Staat verlieren, sollen eine angemessene Entschädigung in Schuldbuchforderungen erhalten. Die Ausschüsse waren mit der Reichsregierung darüber einverstanden, daß ihnen grundsätzlich das voll gewährt werden muß, was sie voraussichtlich bei dem bisher geltenden internationalen Verfahren vom Polnischen Staat erhalten hätten. Das Nähere soll mit Zustimmung des Reichsrats besonders bestimmt werden. Über die Höhe der Entschädigung soll in letzter Instanz das Reichswirtschaftsgericht entscheiden.

Die Ausschüsse sind nicht der Meinung, daß die Vorschriften des deutsch-polnischen Abkommens nur im Wege der Verfassungsänderung Gesetz werden können. Wenn es sich überhaupt um eine Enteignung handelt, so wäre es eine nach Artikel 153 der Reichsverfassung zulässige Enteignung zum Wohle der Allgemeinheit.

Freiherr von Gayl erklärte, das deutsch-polnische Abkommen sei für die Vertreter des deutschen Ostens unannehmbar.

Reichsaußenminister Dr. Curtius erklärte, für die Reichsregierung würde eine Ablehnung des deutsch-polnischen Abkommens unannehmbar sein.

Der ostpreußische Antrag auf Ablehnung des deutsch-polnischen Abkommens wurde abgelehnt, und zwar mit 37 gegen 21 Stimmen, bei acht Enthaltungen.

Gegen das deutsch-polnische Abkommen stimmten Ostpreußen, Posen-Westpreußen, Brandenburg, Ober- und Niederschlesien, Pommern, Schleswig-Holstein, Westfalen, Rheinprovinz, Bayern und Mecklenburg-Schwerin. Enthalten haben sich Württemberg, Thüringen, Bremen und Oldenburg.

Die unveränderte Liquidationsvorlage wurde, wie erwähnt, mit 43 gegen 12 Stimmen, bei 11 Enthaltungen, angenommen.

Damit war die Tagesordnung der Reichsratssitzung erledigt.

*

Annahme des Haager Abkommens mit 48 gegen 6 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen.

Berlin, 6. Februar. (PAT) Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Plenarsitzung mit den Ergebnissen der Haager Konferenz. Aus den Ausführungen des Generalreferenten Dr. Brecht geht hervor, daß nach dem neuen Reparationsplan die Höhe der deutschen Jahreszahlungen mit Einschluß der Entschädigungen an die Vereinigten Staaten und der Amortisation der Dawesanleihe etwa 2 Milliarden Mark betragen wird. **Die gesamte Reparationsschuld Deutschlands beträgt nach ihrer Kapitalisierung bei 5½ Prozent 34 Milliarden Mark.** Bei der Ablehnung des Haager Abkommens dagegen wäre Deutschland gezwungen worden, weiterhin Annuitäten in Höhe von 2,5 Milliarden Mark zu zahlen. Außerdem hätte die Ablehnung des Haager Abkommens zur Folge gehabt, daß man die Auslandsanleihen zurückgezogen hätte. Die Finanz- und Wirtschaftskrisis Deutschlands wäre weiter gestiegen. Die Annahme des neuen Reparationsplans befreit Deutschland von der Auslandskontrolle. Die bisherigen Bestimmungen, durch welche die Deutsche Reichsbahn und die Reichsbank vom Auslande abhängig gemacht werden sollen, sind in bedeutendem Maße gemildert worden, so daß die beiden Institutionen einen rein deutschen Charakter und auch eine ausschließlich deutsche Leitung haben werden. Dazu kommt die Rheinlandräumung, die im Falle der Ratifizierung des Abkommens am 30. Juni d. J. beendet sein soll. Alle diese Gründe haben die Kommission bewogen, dem Staatsrat die Annahme des Haager Abkommens zu empfehlen.

Das Haager Abkommen wurde schließlich mit einer Mehrheit von 48 gegen 6 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen angenommen. Gegen das Abkommen stimmten die Vertreter Thüringens, Ostpreußens, Brandenburgs, Pommerns und Schlesiens. Der Abstimmung enthielten sich Bayern und Mecklenburg-Schwerin.

Der Nachbar antwortet.

Eine reichsdeutsche Stimme zu Zaleskis letztem Exposé.

Im Leitartikel ihrer Reichsausgabe (Nr. 90—92 vom 4. d. M.) schreibt die „Frankfurter Zeitung":

„Der polnische Außenminister Zaleski hat vor wenigen Tagen im Sejmausschuß für Auswärtiges sich über die Außenpolitik Polens geäußert. Es kennzeichnet die Lage, daß dieses Referat sich beinahe ausschließlich mit dem Verhältnis Polens zu Deutschland befaßte. In der Tat sind diese Beziehungen nicht nur für Polen von höchster Wichtigkeit. Man wird sagen können, daß nach der für absehbare Zeit zustande gekommenen Vereinigung der deutschen Westprobleme — sie ist noch nicht abgeschlossen — die Fragen des europäischen Ostens und Nordostens für die Solidität und Dauer des Friedens das schwerste Gewicht erhalten werden. Herr Zaleski hat seine Darlegungen über die deutsch-polnischen Beziehungen auf drei Hauptpunkte erstreckt: die Minderheitenfrage, das Liquidationsabkommen, den Handelsvertrag. Das sind heute die drei Gegenstände, von denen es in den nächsten Jahren vorwiegend abhängen wird, wie sich die politische Atmosphäre in dem Hinüber und Herüber zwischen den beiden Ländern und Völkern gestaltet. Im Grunde sind sie aber doch nur die Aktualitäten, über die sich die politische und wirtschaftliche Öffentlichkeit und die Staatsmänner der beiden Völker gerade unterhalten. Sie sind auch wirklich von großem Gewicht für die Schaffung nationaler Stimmungen hüben und drüben und eine beide Teile einigermaßen zufriedenstellende Verständigung über sie wird ganz gewiß gute Vorbedingungen auch für die Lösung des ganzen Problems schaffen. Aber die Lösung dieses Problems sind sie eben noch nicht, und Herr Zaleski hat auch nur für den Augenblick gesprochen, wobei er allerdings einige romantische Betrachtungen über die Stellung und die Verdienste des alten Polen machte, das offenbar für die heutigen Polen immer wieder der Richtpunkt ihrer politischen Gedanken ist.

„Wenn Herr Zaleski von der Minderheitenfrage spricht, die Polen nach seiner Erklärung viele Sorgen mache und in Zukunft machen werde, so meint er in erster Linie die deutsche Minderheit. Er hat auch in seinen weiteren Darlegungen nur von dieser gesprochen. Aber die Art, in der er davon sprach, deutet nicht darauf, daß eine Verständigung darüber mit ihm leicht sein werde. Er sprach von Schwierigkeiten, die dann entstehen, wenn die Minderheitenverträge, die den Minderheiten „gewisse kulturelle und nationale Garantien sichern, nicht als Rechtsdokument, sondern als politische Waffe, als Mittel der Agitation gegen den Staat benutzt werden". Der Minister hatte hierbei allem Anschein nach vor allem die Beschwerden der deutschen Oberschlesier im Auge. Aber er spricht rein als Partei, als Anwalt des „Staatsvolks", nicht als Staatsmann, der über diese Stellung hinaus auch ein Gefühl der Billigkeit für die andersartige nationale Minderheit aufbringen müßte. Würde der polnische Staat und mehr noch vielleicht die ausführenden unteren Verwaltungsorgane als die Regierung selbst, die aber mindestens durch Duldung sich mitschuldig macht, nicht durch fortgesetzte Verletzung der Minderheitenverträge der mißhandelten Minderheit Grund zur Klage vor der Öffentlichkeit und dem Völkerbund geben, so brauchten diese Minderheitenfragen Herrn Zaleski durchaus keine „Sorgen" zu machen. Eben der Umstand, daß diese Beschwerden vielfach zu Recht erhoben werden und für Polen eine ungünstige Meinung bei anderen Nationen schaffen, ist dem polnischen Staate nachteilig. Den Unterschied, den Herrn Zaleski gemacht wissen will, kann es, wie die Verträge von Polen bisher gehandhabt wurden, garnicht geben. Die deutsche Minderheit in Polen tut gar nichts anderes, als daß sie die Verträge, die ihre Rechte festlegen, als „Rechtsdokument" benutzt. Wenn daraus nun in der Tat vielfach eine „Waffe gegen den Staat" wird, so liegt das gar nicht im Sinne der Minderheit, sondern lediglich in der tendenziösen, unbilligen und feindseligen Haltung der polnischen Behörden und Organisationen. So liegen allerdings die Verhältnisse nicht, daß die nationalen Minderheiten ohne Widerrede hinnehmen müßten, was Organe des polnischen Staates als Schicksal über sie verhängen.

„Wir haben erst vor einigen Tagen ziffernmäßig an der Hand einer kartographischen Skizze nachgewiesen, wie zielbewußt und rücksichtslos die polnischen Behörden darauf hinarbeiten, die Jugend der deutschen Minderheit der Möglichkeit zur systematischen Erlernung ihrer Muttersprache zu berauben, wie gerade an den Stellen, die für den polnischen Nationalismus besonders wichtig sind, im sogenannten „Korridor" und an wichtigen Grenzstreifen, mehr als neun Zehntel der deutschen Schulkinder ohne deutschen Unterricht bleiben, indem sie in polnische Schulen gezwängt werden. Wenn Herrn Zaleski die Schaffung besserer Verhältnisse zu Deutschland im Ernste sehr wichtig ist, wenn seine ganz richtige Ansicht, daß zu den Fundamenten des Weltfriedens eine vernünftige deutsch-polnische Verständigung ebenso gehöre, wie die deutsch-französische, nicht bloß ein politischer Gemeinplatz bleiben soll, dann wird er zunächst sich selbst einmal von dem kleinlichen, mißtrauischen und noch ganz aus überlebten Gedankengängen stammenden Nationalismus befreien müssen, der über die engen Grenzen eines zentralistischen Staatsdünkels nicht hinauszublicken vermag. Wir fürchten, Herr Zaleski werde nicht der Staatsmann sein, aus dessen Geist eine groß aufgefaßte deutsch-polnische Verständigung erwachsen kann.

„Gegenüber dieser Grundfrage der deutsch-polnischen Beziehungen treten die anderen beiden Anliegen, das Liquidationsabkommen und der Handelsvertrag, etwas zurück. Wir unterschätzen dabei ihre Wichtigkeit nicht. Wir wünschen, wie der Minister, daß sie zustande kommen, weil sie teils Streitpunkte aus dem Wege räumen, die immer wieder Anlaß zu neuen Verstimmungen und Erregungen geben können, weil die Anbahnung besserer wirtschaftlicher Beziehungen ganz von selbst unmerklich, aber dauernd die Völker besser miteinander bekannt macht und Vorteile für beide Teile schafft. Dabei zeigt vor allem das Liquidationsabkommen, daß die Deutsche Regierung gewillt ist, einen sehr hohen Preis nicht nur für Rettung deutscher Menschen in ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Existenz in Polen, sondern doch auch für die endliche Ausräumung unendlicher Streitereien, Prozesse und Beschwerden zu zahlen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der allergrößte Teil der Liquidationen, die Polen an deutschem Eigentum durchführen wollte, durchgeführt ist, so „daß ihm zu tun fast nichts mehr übrig bleibt", dann muß man von Polen nun wenigstens erwarten, daß es die Zugeständnisse, die es durch den Verzicht auf sein Rückkaufsrecht bei Ansiedlergütern macht, nicht durch dehnbare und allerlei Auslegungskünsten zugängliche Vorbehalte illusorisch macht und daß es in den noch ausstehenden Verhandlungen über die noch zur Erledigung stehenden Fragen bestrittener Staatsangehörigkeit und damit zusammenhängenden Besitzes wirklich den versprochenen Geist der Versöhnlichkeit und Verständigungsbereitschaft zeigen werde.

„Darin liegt ja doch überhaupt der Schlüssel zur Lösung des ganzen Problems. Mit einer eigensinnigen Versteifung auf einmal errungene Vorteile, mit einem giftigen Mißtrauen und den überkommenen Haßkomplexen geht es nicht. Ein neuer, wahrhaft europäischer Geist, der „in Kontinenten denkt", muß auch im Osten kommen. Leider läßt sich in Zaleskis Exposé noch nicht viel davon erkennen. Aber man braucht deshalb nicht zu verzweifeln. Die Ostfragen werden keine Lösungen von heute auf morgen finden, aber sie werden sie doch finden."

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die gesamte Berliner Presse veröffentlicht gleichlautende Informationen, aus denen hervorgeht, daß sich die Verhandlungen über den Abschluß des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens nunmehr endgültig auf gutem Wege zu befinden scheinen.

Die strittigste Frage, die darauf beruht, daß Polen der ihm zuerkannte Absatz des Kontingents von Schweinefleisch sichergestellt wird, ist in der Weise geregelt worden, daß sich Deutschland verpflichtet hat, 200 000 Doppelzentner Schweinefleisch jährlich abzunehmen; dagegen wird das aus Polen exportierte Schweinefleisch nicht auf den freien Markt gelangen, sondern einer beschränkten Zahl von Käufern überlassen werden. Ein Einvernehmen ist in der Schweinefrage nur noch bezüglich der Preisregelung zu erzielen.

Am 1. Juni treten die Genfer Abmachungen hinsichtlich des Verzichtes auf die Ein- und Ausfuhrverbote in Kraft, denen bisher allerdings Polen und übrigens auch die Tschechoslowakei noch nicht beigetreten sind. Die Frage muß jetzt schon eingehend geprüft werden, wie sich das Vertragsverhältnis nach Inkrafttreten des erwähnten Abkommens gestaltet.

In der Frage der Einfuhr polnischer Kohle nach Deutschland dürften wohl die letzten Gegensätze überbrückt werden, so daß voraussichtlich in den nächsten Tagen mit einer prinzipiellen Regelung des Kleinen Handelsabkommens gerechnet werden kann.

Hinsichtlich der Konzessionierung der vier deutschen Schiffahrtslinien für den Auswandererverkehr ist insofern ein Erfolg erzielt worden, als die deutschen Linien dem Syndikat der für den Auswandererverkehr in Frage kommenden Linien beitreten werden. Die Beteiligung der einzelnen dem Syndikat angehörigen Linien wird kontingentiert, so daß zwar die Linien zugelassen sind, ihre freie Konkurrenz jedoch beschränkt wird.

Auch die Verhandlungen zur Herbeiführung eines großen Abkommens bezüglich des Getreideverkaufs werden fortgeführt. Von deutscher Seite werden, wie bekannt, 20 000 Tonnen polnischen Getreides übernommen, während Polen die Verpflichtung übernimmt, nicht mehr als für 37 000 Tonnen Ausfuhrscheine in jedem Jahre zu erteilen. Von polnischer Seite muß allerdings die Umgestaltung der jetzigen Exportsyndikation vorgenommen werden, d. h. es müssen vor allem in diese Organisation auch die bisher außenstehenden Exportkaufleute einbezogen werden.

Es wird angesichts des günstigen Fortgangs der Wirtschaftsverhandlungen angenommen, daß Ende Februar das Wirtschaftsabkommen endgültig abgeschlossen wird, um so mehr, als die Reichsregierung sich die größte Mühe gibt, im Parlament das Ausgleichsabkommen durchzubringen. Die Beratungen des Reichstages über den Young-Plan und im Zusammenhang damit über das Warschauer Abkommen beginnen am 11. Februar. Im Reichsrat wurde das deutsch-polnische Liquidationsabkommen bereits am 5. Februar angenommen.

Die polnische Landwirtschaft vor der Katastrophe.

Rede des Abg. von Saenger vom Deutschen Parlamentarischen Klub zum Etat des Landwirtschaftsministeriums.

Hohes Haus! Man spricht ständig über eine Krise in der Landwirtschaft, es wäre meiner Ansicht nach besser, offen zu sein und von einer drohenden Katastrophe zu sprechen. Wenn die Regierung nicht schnell und durchgreifend Hilfe schafft, steht ein großer Teil der Landwirte, sowohl der kleinen, wie der großen, vor dem Ruin.

Gewiß, es besteht eine Agrarkrise fast überall, aber in Polen ist sie besonders schwer, Polen hat für Agrarerzeugnisse die niedrigsten Preise aller Kulturländer, und zwar besonders infolge der Fehler der Regierung, vor allem des früheren Landwirtschaftsministers. Das Verbot des Exports, die geradezu unsinnigen Vermahlungsvorschriften für Roggen im vorigen guten Erntejahr und der dadurch veranlaßte Sturz der Getreidepreise weit unter die Produktionskosten haben die Landwirtschaft in diese verzweiflungsvolle Lage geführt. Infolgedessen ist die Regierung zu einer schnellen Hilfeleistung verpflichtet, um wenigstens einen Teil der angerichteten Schäden wieder auszugleichen.

Wir befinden uns jetzt in einem verderblichen Kreislauf:

Infolge der niedrigen Getreidepreise sind die Landwirte, die vorzugsweise Getreide produzieren, verarmt, und daher nicht mehr in der Lage, gewerbliche Erzeugnisse zu kaufen.

Infolgedessen haben die Gewerbe- und Handelsbetriebe in den Städten so geringe Umsätze und Einnahmen, daß sich die städtische Bevölkerung keine wertvolleren landwirtschaftlichen Produkte wie Fleisch, Butter und Milch mehr leisten kann. Daher beginnt nunmehr auch ein Fallen des Preises dieser Erzeugnisse, was zu einer weiteren Verarmung, vor allem der kleineren Landwirte führen muß. **Ein völliger Stillstand des gesamten Wirtschaftslebens unseres Landes, dessen Grundlage die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung ist, muß die unwiderrufliche Folge sein.**

Die Persönlichkeit des neuen Landwirtschaftsministers, eines in den westlichen Wojewodschaften allgemein geachteten Fachmannes, sowie sein Exposé in der Landwirtschaftskommission geben uns einige Hoffnungen für eine bessere Zukunft. Es ist aber nun nötig, daß der Herr Minister seinen Worten auch Taten folgen läßt, daß er seine Pläne im Ministerrat durchdrückt, und sie möglichst schnell ohne alle bureaukratischen Erschwerungen in die Praxis überführt. Der Herr Minister für Landwirtschaft muß alle seine Energie aufwenden, um sich bei den anderen Ressorts und bei der Bureaukratie durchzusetzen, und muß sich bewußt sein, daß von seiner Tätigkeit das Schicksal des größten Teils der Bevölkerung Polens abhängig ist.

Der Herr Minister kann aber andererseits auch überzeugt sein, daß diese Bevölkerung bei der Durchführung eines vernünftigen und energischen Programms zur Sanierung der landwirtschaftlichen Verhältnisse geschlossen hinter ihm stehen wird.

Ich glaube nicht, daß sich die Lage der Landwirtschaft auf längere Sicht durch die Erteilung von Krediten bessern läßt. Dies kann nur eine vorübergehende Hilfsmaßnahme sein. Die Aufnahme von Krediten ist bei den jetzigen Zinssätzen für die Landwirtschaft, die ihre Produkte nur einmal im Jahr umsetzt, zu teuer.

Das einzige Mittel, die Lage der Landwirtschaft zu bessern, ist allein die Schaffung von Preisen für landwirtschaftliche Produkte, die eine Rentabilität, zu mindestens aber einen Ausgleich der Ausgaben und der Einnahmen in den landwirtschaftlichen Betrieben sicherstellen.

Was die Getreidepreise anbelangt, die unter dem Druck der Bestände aus der alten Ernte und dem großen Angebot aus der neuen Ernte besonders gefallen sind, so sind zu ihrer Hebung vor allem folgende Maßnahmen nötig: **Sofortige Aufhebung der sinnlosen Vermahlungsvorschriften, Organisation des Exports, Unterstützung des Exports durch Ausfuhrprämien,** wie dies nicht nur in Deutschland und anderen Ländern, sondern neuerdings sogar in Frankreich geschieht.

Was den Export anbelangt, so weiß ich, daß er schwierig ist, aber bei straffer Organisation ist er wohl möglich, besonders auch der Export gewisser Sorten Mehl, wie ich dies bei einem der größten Mühlenunternehmen in der Wojewodschaft Posen festgestellt habe. Aber hier machen die bestehenden Bestimmungen, und vor allem ihre bureaukratische Anwendung, jede Anknüpfung von Geschäftsverbindungen mit dem Auslande, die natürlich nur auf längere Sicht erfolgen kann, und die Ausfuhr unmöglich. Vor allem ist daher nötig, daß die Maßnahmen zur Besserung der Lage in der Landwirtschaft auf Grund eines festen Programms auf lange Zeit hin erfolgen, nicht aber, wie bisher, auf Grund zeitlich begrenzter, vorübergehender Verordnungen.

Die Krisis in der Landwirtschaft ist eine so schwere Krankheit, daß sie nicht mit einer einmaligen Dosis Medizin, sondern nur durch eine langandauernde sorgfältige Kur geheilt werden kann.

Ich möchte bei diesem Budget keine innerpolitischen Fragen vorbringen. Ich möchte aber auch den Herrn Minister bitten, **aus seinem Ressort alle nationalen Gesichtspunkte auszuschalten und die Landwirte deutscher Nationalität mit derselben Fürsorge zu umgeben, wie ihre polnischen Berufsgenossen.** Dies ist sehr nötig, besonders in den Fragen des staatlichen Kredits für Einzelpersonen, wie für unsere Genossenschaften und Organisationen, von dem wir bisher fast ausgeschlossen waren. Ich gebe dafür nur ein Beispiel: Das Zentralbankinstitut unserer Genossenschaften in Posen, die Genossenschaftsbank, hat trotz aller Bemühungen nur einen Rediskontkredit von 600 000 Złoty, das gleichartige polnische Institut nach glaubwürdigen Informationen aber 50 Millionen Złoty erhalten. Das ist ein Mißverhältnis, das nicht mit wirtschaftlichen, sondern nur mit anderen Rücksichten zu erklären ist und bei uns Deutschen Erbitterung hervorruft.

Eine Änderung solcher Zustände ist daher dringend nötig. Denn ich bin überzeugt, daß diese schwere Krise, die Katastrophe, welche die Landwirtschaft und damit die ganze Volkswirtschaft Polens bedroht, nur überwunden werden kann durch eine harmonische Zusammenarbeit aller Instanzen und aller Bürger des Staates.

Schober bei Mussolini.

Rom, 6. Februar. (PAT.) Am Dienstag nachmittag empfing Mussolini den österreichischen Bundeskanzler Schober, mit dem er eine 1½stündige Konferenz hatte. Schober dankte der italienischen Regierung für die Österreich in der Haager Konferenz erteilte Unterstützung und händigte Mussolini die Große Schleife mit dem Stern des österreichischen „Pour le mérite"-Ordens sowie das erste gedruckte Exemplar eines Gebetbuchs aus. Während des Gesprächs kamen beide Staatsmänner dahin überein, daß am 6. Februar die Unterzeichnung eines Freundschafts- und Konziliations-Traktats erfolgen soll, durch das alle zwischen den beiden Staaten eventuell entstehenden Mißverständnisse geregelt werden sollen.

Der österreichische Bundeskanzler nahm an dem Leichenbegängnis für den soeben verstorbenen italienischen Verkehrsminister teil.

Aus anderen Ländern.

Ist General Kutjekow tot?

Paris, 6. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Mehrere Morgenblätter veröffentlichen das Gerücht, das von der Polizei weder widerlegt noch bestätigt wird, wonach die Möglichkeit bestehe, daß der verschwundene General tot und im Walde von Meudon, einem Pariser Vorort, verscharrt worden sei. Die Polizeistreifen begaben sich noch in den Abendstunden des Mittwoch an Ort und Stelle, ohne daß bisher etwas von ihren Untersuchungen bekannt geworden ist.

Verstärkter Schutz für Dowgalewski.

Paris, 5. Februar. (PAT) Auf das Schreiben des sowjetrussischen Botschafters an das Außenministerium, nach welchem auf die Sowjetbotschaft ein Überfall vorbereitet werde, ist der Sicherheitsdienst im Umkreise der Botschaft bedeutend verstärkt worden. Nach dem „Echo de Paris" soll sich Dowgalewski an den Ministerpräsidenten Tardieu mit der Bitte gewandt haben, die sowjetfeindliche Pressekampagne zu verbieten. Tardieu antwortete, daß sich die Presse in Frankreich vollkommener Freiheit erfreue. Für eine etwaige Intervention in diesem Falle sei nicht er, sondern lediglich das Gericht zuständig.

Miß Europa — eine Griechin.

Paris, 5. Februar. Die aus 19 Personen bestehende Jury (Vertreter aller an der Konkurrenz beteiligten Nationen) hat der griechischen Schönheitskönigin den Titel „Miß Europa" zuerkannt.

Staudamm-Bruch bei Schneidemühl.

Riesige Überschwemmung — Gewaltiger Sachschaden.

Schneidemühl, 5. Februar. Bei Jastrow, etwa 40 Kilometer von Schneidemühl entfernt, hat sich gestern abend gegen 9 Uhr ein Dammbruch ereignet, der sich um Haaresbreite zu einer Katastrophe hätte entwickeln können. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache brach plötzlich die etwa 25 Meter lange Hauptsperre des neuerbauten Küddow-Kraftwerks der Überland-Zentrale A.-G. in Pommern. Ungeheure Wassermassen schossen mit donnerartigem Getöse durch die Bruchstelle und wälzten sich flußabwärts, das Gelände links und rechts der Küddow weit überschwemmend.

Zum Glück gelang es, wie dem „Berl. Tagebl." berichtet wird, die Belegschaften der Stauwerke Bethkenhammer und Borkendorf rechtzeitig zu benachrichtigen, so daß es noch möglich war, diese Staubecken zu entleeren und dadurch für die Aufnahme der sich heranwälzenden Flut bereit zu machen. Auf diese Weise gelang es, die größte Gefahr abzuwenden. Der Schaden, den die Wassermassen angerichtet haben, ist trotzdem ungeheuer und läßt sich zahlenmäßig noch nicht annähernd abschätzen.

Die Wassermessen, die durch den Bruch des Staudammes frei wurden, werden auf ungefähr acht Millionen Kubikmeter geschätzt. In dem benachbarten Dorfe Straßforth wurde von der Flut die Eisenbetonbrücke fortgerissen. Straßforth selbst ist von den Wassermassen eingeschlossen. Die Bewohner konnten sich noch im letzten Moment auf die Dachböden retten. Fast alle Häuser stehen bis zu den Giebeln im Wasser. Im Dorfe und in zahlreichen anderen Ortschaften nach Schneidemühl zu ist zahlreiches Vieh ertrunken, da es in der Dunkelheit und bei der gebotenen Eile nicht mehr möglich war, an irgendwelche Bergungsarbeiten zu denken.

In einer ganzen Anzahl von Ortschaften mußten sich die Bewohner in Booten retten. In Kramske wurden die Hausgärten unter Wasser gesetzt und ein großer Teil der an den Ort grenzenden Wälder wurde derartig unterspült, daß die Bäume umstürzten. Aus den größeren Ortschaften der Umgegend eilten Rettungsmannschaften und Feuerwehren den bedrängten Bewohnern zu Hilfe. Man warf Erddämme auf, um ein weiteres Vordringen der Fluten nach Möglichkeit aufzuhalten. Erst nach Mitternacht konnte die größte Gefahr als beseitigt gelten. Nach den bisherigen Feststellungen sind Menschenleben nicht zu beklagen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt. Von der Regierung in Schneidemühl ist heute der Vizepräsident mit einer Untersuchungskommission an der Unfallstelle eingetroffen.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 31.

Bromberg, Freitag den 7. Februar 1930.

Pommerellen.

6. Februar.

Graudenz (Grudziądz).

× **Die Hilfsaktion des Magistrats für die Arbeitslosen** besteht hauptsächlich darin, daß ihnen in der Volksküche unentgeltlich Mittagessen erteilt wird. Weiter erfolgt an die Bedürftigen die Ausgabe von Brot. Dieser Hilfszweig umfaßt einige Hundert Graudenzer Erwerbslose. Außerdem erhielten die Arbeitslosen Unterstützungen in Geld, und an die allerärmste Bevölkerung wurden auch Kohlen und Holz ausgeteilt. Um einer größeren Anzahl Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen, bemüht sich die städtische Verwaltung, für vorzunehmende Bauarbeiten die nötigen Geldmittel zu bekommen. Was irgend mit den Kräften der Stadtverwaltung geschehen kann, um den Erwerbslosen zur Seite zu stehen, geschieht. Dafür wird aber auch erwartet, daß die Arbeitslosen sich nicht von verhetzenden Elementen ins Schlepptau nehmen lassen. Mit kommunistischen Phrasen läßt sich Arbeit und Brot am allerwenigsten beschaffen. *

× **Die neue Volksschule**, die im früheren Rathaus II eingerichtet wurde, hat, nachdem die Einrichtungsarbeiten fertiggestellt und von der zuständigen städtischen Kommission abgenommen wurden, den Unterricht aufgenommen. Außer dem Schulleiter gehören zum Lehrerkollegium vier Lehrer und drei Lehrerinnen. *

× **Blinder Alarm.** Nach der Stadtgegend Unterthornerstraße (Torunska)—Brüderstraße (Bracka) wurde in der Nacht zum Mittwoch gegen 11½ Uhr die Feuerwehr mobil gemacht. Diesmal wieder umsonst, da es sich um keinen Brand, sondern nur um die nichtswürdige Handlungsweise eines Burschen, der den Melder in Tätigkeit gesetzt hatte, handelte. Zu fassen war der Sünder, wie fast immer in solchen Fällen, auch diesmal nicht. *

× **Freiwillig aus dem Leben scheiden** wollte eine in der Fritz Reuterstraße (Słowackiego) wohnhafte Greisin. Länger als acht Jahrzehnte war ihr das Dasein lebenswert, nun aber scheint es ihr nicht mehr ertragbar; denn sie versuchte ihrem Leben durch Gasvergiftung ein Ende zu machen. Die bedauernswerte Frau wurde ins Krankenhaus gebracht. Da sie einen gesicherten Lebensabend hat, auch niemals irgendwelche auf solche Tat schließen lassende Äußerungen von ihr gehört wurden, dürfte lediglich eine zeitweise Störung des seelischen Gleichgewichts zu dem Schritte die Veranlassung gewesen sein. *

× **Ein größerer Getreidediebstahl** wurde in der Nacht zum Mittwoch in dem Speicher der Landwirtschaftlichen Großhandelsgesellschaft am Bahnhof verübt. Die Einbrecher vermochten das erhebliche Quantum von 7 Zentnern Weizen zu stehlen. Sie müssen sich zum Abtransport ihres Raubes zweifellos eines Gefährts bedient haben. Die Polizei stellt nach den Tätern Nachforschungen an. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Deutsche Bühne Grudziądz. Wer genußreiche Stunden verleben will, muß am kommenden Sonntag, dem 9. 2. d. M., abends 7 Uhr, im Gemeindehause zu der Komödie von Ludwig Thoma „Moral" gehen. Die geistreiche Komödie und die vorzügliche Aufführung hinterlassen nachhaltigen Eindruck. (1846 *

Thorn (Toruń).

v. **Öffentliche Vergebung.** Die Pommerellische Landwirtschaftskammer in Thorn will die Arbeiten zum Bau einer Milchhalle in Gdingen öffentlich vergeben. Die Zeichnungen liegen bei der Pommerellischen Landwirtschaftskammer in Thorn, Schulstraße (ul. Sienkiewicza) 40, Zimmer 17, zur Einsichtnahme aus. Daselbst sind auch Offertenblanketts gegen Zahlung von 10 Złoty erhältlich. Die Offerten müssen in geschlossenen und versiegelten Briefumschlägen mit der Aufschrift „Oferta na budowę mleczarni w Gdyni" spätestens bis zum Montag, 17. Februar d. J., mittags 12 Uhr, unter Beifügung einer Bürgschaft in Bargeld oder Wertpapieren in Höhe von 5 Prozent der Offertsumme im Bureau der Landwirtschaftskammer in Thorn, Zimmer Nr. 17, eingereicht werden. Die Bürgschaft kann auch bei der Kasse der Landwirtschaftskammer hinterlegt werden. Die Öffnung der Offerten findet an dem obengenannten Termin, eventuell in Gegenwart der Bewerber, im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer in Thorn statt. Das Recht der freien Auswahl der Bewerber bleibt vorbehalten. * *

t. **Bevölkerungsbewegung.** In der Woche vom 26. Januar bis 5. Februar registrierte das Thorner Standesamt 24 eheliche Geburten (10 Knaben und 14 Mädchen), 4 uneheliche Geburten (je 2 Knaben und Mädchen) und 1 Totgeburt (Mädchen). Zur Anmeldung gelangten 14 Sterbefälle, darunter einer von einem Kinde unter zwei Jahren. Die Zahl der Eheschließungen betrug fünf. * *

‡ **Ein zweiter Fall spurlosen Verschwindens** ereignete sich hierselbst. Die 14jährige Tochter Cecylia des an der Culmer Chaussee (Szosa Chełmińska) 92 wohnhaften Herrn Franciszek Dylewski verließ am letzten Sonntag, etwa gegen 12 Uhr mittags, die elterliche Wohnung und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Das Mädchen ist etwa 1,60 m groß, hat blaue Augen und einen blonden Bubikopf und war mit einem feldgrauen Mantel mit grauem Pelzkragen und Ärmelmanschetten bekleidet. Es trug halbe Schuhe und Überschuhe. * *

‡ **Straßenunfall.** Dienstag vormittag gegen 11½ Uhr stieß ein schweres Auto des städtischen Fuhrparks, das von dem Chauffeur Leon Wankiewicz gesteuert wurde, mit dem Einspännerfuhrwerk von Paweł Iwański aus der Lindenstraße (ul. Kosciuski) 35 zusammen. Dabei erlitt J. Verletzungen an den Beinen und im Gesicht. Die Schuldfrage wird durch die Polizei geklärt. * *

‡ **Festgenommen** wurden am Dienstag sieben Personen wegen Trunkenheit und eine Person wegen Entziehens von der ärztlichen Kontrolle. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 5. Februar. In der Nacht zum Montag wurden in Zajączkowo drei Einbruchsdiebstähle verübt. Nach Anstellen einer Leiter und Einschlagen einer Fensterscheibe im Bodenraum des Wohnhauses von Władysław Mistal nahmen die Diebe aus der Räucherkammer einen Schinken und vom Boden ein Federbett mit. Der Schaden beträgt etwa 200 Złoty. Im zweiten Falle wurden dem Landwirt Jan Winnicki etwa dreißig Pfund Räucherspeck gestohlen. Der dritte Einbruch erfolgte beim Landwirt Michał, dem etwa zwanzig Pfund Räucherspeck verschwanden. Nach den unerkannt entkommenen Langfingern wird polizeilicherseits gefahndet. — In derselben Nacht wurden in Leibitsch dem Besitzer Jakob Hagedorn aus dem unverschlossenen Stalle sechs Hühner und ein Puter und aus der gleichfalls unverschlossenen Scheune etwa 150 Kilogramm Weizen gestohlen. Als Täter wurden festgestellt Stefan Piwczyński und Josef Mock, beide in Leibitsch wohnhaft. Der Weizen wurde bei ihnen noch vorgefunden und konnte dem Geschädigten zurückgegeben werden. Die Diebe wurden der Staatsanwaltschaft beim Thorner Bezirksgericht zugeführt.

---

m. **Dirschau** (Tczew), 4. Februar. Der Lehrer Dittmann von hier wurde vom Innenministerium mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet. Er rettete im vergangenen Sommer mehrere Kinder aus der Weichsel vom Tode des Ertrinkens unter Einsetzung des eigenen Lebens. — Am letzten Sonntag beging die hiesige Schneiderinnung ihr 125jähriges Bestehen in den Räumlichkeiten des Schützenhauses.

m. **Dirschau** (Tczew), 5. Februar. Gestern nachmittag verunglückte auf der Thorner Strecke der Zugführer Bernard Gdanitz von hier. Derselbe befand sich im Packwagen eines Güterzuges und stürzte jedenfalls infolge Unvorsichtigkeit in der Nähe der Station Langenau vor Bromberg in voller Fahrt aus dem Zuge. Hierbei erlitt er schwere Gesichtsverletzungen. Der Verletzte wurde im D-Zuge nach Dirschau abtransportiert und ins Vinzenzkrankenhaus eingeliefert. Dort stellte der Arzt eine vollständige Zertrümmerung des Nasenbeines fest. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich. — In der letzten Nacht drangen Diebe in ein Kolonialwarengeschäft an der Goßlerstraße ein und entwendeten einen größeren Posten Ware. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. — In der Bahnhofstraße ereignete sich gestern ein Unfall. Ein hiesiger Bürger fiel so unglücklich infolge der Glätte und erlitt hierbei einen Beinbruch. Man schaffte den Verunglückten sofort ins Krankenhaus. — Auf dem heutigen Wochenmarkte war der Betrieb sehr rege. Der Preis für Butter und Eier war ein wenig gesunken, zumal genügend Ware vorhanden war. Butter kostete 2,40—2,80 das Pfund, Eier die Mandel 3,00—3,50. Die Fleischpreise waren unverändert. — Auf dem Schweinemarkt war der Umsatz mittelmäßig. Absatzferkel von 6—8 Wochen kosteten 90 bis 110 Złoty das Paar.

h. **Strasburg** (Brodnica), 5. Februar. Seinerzeit hat der Stadtverordnete Kaufmann Mojżesz einen Protest gegen die Gültigkeit der letzten Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung eingelegt. Das Wojewodschafts-Verwaltungsgericht hat nun, nachdem mehrere Zeugen vernommen wurden, die Klage verworfen und dem Kläger die Kosten des Verfahrens auferlegt.

* **Aus dem Kreise Schwetz** (Swiecie), 5. Februar. In Warlubien (Warlubie) drangen Diebe in den kleinen Saal des Restaurants Wesołowski, aus dem sie ein Paar Schuhe und einen Offiziersgurt stahlen. — In Kommorsk (Komorsk) wurden dem Landwirt Kasten fünf Zentner Getreide entwendet. Der Dieb konnte bei den polizeilichen Nachforschungen ermittelt werden.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 5. Februar. Der deutsche Wirtschaftsverband für den Seekreis feierte gestern von 4 Uhr in den Räumen des Schützenhauses sein Wintervergnügen, das sehr zahlreich besucht war. Ein lustiges Theaterstück und einige Couplets trugen viel zur Erheiterung bei. Bald trat der Tanz in seine Rechte, der die meisten Teilnehmer bis gegen Morgen zusammenhielt.

d. **Stargard** (Starogard), 5. Februar. Ein Autounfall ereignete sich heute früh unweit Kotyże, dem der Autobus der Firma Hoppe u. Laskowski zum Opfer fiel. Infolge Steuerdefekts fuhr der Wagen in den Chausseegraben. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter der

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 9. Febr. 30. (5. S. n. Epiph.)

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vormitt. 10 Uhr: Gottesdienst Pfarr. Dieball. 11½ Uhr: Kdr.-Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Soldaten in der Herberge. Montag, abds. 8 Uhr Jungmädchen-Verein. Dienstag, abds. 8 Uhr: Posaunenchor. Mittwoch, nachm. 5 Uhr Bibelstunde, Pfr. Dieball. Donnerstag, abds. 8 Uhr: Jungmänner-Verein.

Mockrau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl, danach Chor. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Jungmädchen-Verein. — Montag, abds. 7 Uhr: Jungmännerverein.

Piasken. Freitag, den 7. 2., nachm. Frauenhilfe, Vortrag der Spinntante.

Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Unterredung mit der konfirm. Jugend vor dem Altar. ½12 Uhr Kindergottesdienst. Nchm. ½3 Uhr: Jungmädchenversammlung. Nachm 5 Uhr: Jungmänner-Versammlung.

Gruppe Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, nachm. 2½ Uhr Bibelstunde.

Dragaß. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Schwenten. Nachm. 3 Uhr Predigtgottesdienst. Freitag, nachm. 2½ Uhr Bibelstunde.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 9. Jan. 30, (5. S. n. Epiph.)

Evgl.-luther. Kirche. Bachestr. (Strumykowa) 8 Vormitt. 10 Uhr Predigtgottesdst mit Feier des Abendmahls Pfr. Brauner

Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Nchm. 3 Uhr Gotesdst. in Guttau.

Rentschkau. Vorm. 9 Uhr Kindergottesdienst in Hohenhausen.

Gostgau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Gr. Rogau. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Tuchel.

Evangelische Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Osterbitz. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Wittenburg. Vorm ½10 Uhr Gottesdienst, Kindergottesdienst.

Polkau. Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Gollub. Vorm. ½11 Uhr Lesegottesdienst.

Rheinsberg. Nachm. 2 Uhr Gottesdst., Kindergottesdienst.

Amtsvorsteher Joh. Pilat aus Borzedowo schwer, so daß er ins h'esige städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Eine genaue Untersuchung des Unfalls ist im Gange. — Einen frechen Einbruchsdiebstahl vollführten Diebe beim Fleischermeister Müller in Kaliska. Sie schlugen ein Loch in die Wand und gelangten so in den Laden, wo sie gegen 25 Kilogramm Fleischwaren stahlen.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 5. Februar. Unfall. Auf der Schneidemühle Schubring, hier, ereignete sich in diesen Tagen ein Unglücksfall. Der Landwirtssohn Johann Kliniewski aus Gr. Glembotschek (W. Głęboczek) hatte mittels Fuhrwerk Holz zum Zerschneiden gebracht. Beim Abladen fiel ihm ein Stück Holz auf den Fuß, wobei ihm dieser oberhalb des Knöchels gebrochen wurde. — Durch Kohlenoxydgas vergiftet hatte sich der Altsitzer Goszka in Kielpin (Kielpiny). Er hatte den Ofen mit Steinkohlen geheizt und vorzeitig die Abzugsklappe zugemacht, worauf er sich dann schlafen legte. In der Nacht fand der Sohn den Vater besinnungslos auf. Ärztliche Hilfe wurde herbeigeholt und nach längerer Zeit kam der alte Mann wieder zu sich.

✕ **Zempelburg** (Sępólno), 5. Februar. Ein größerer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Dienstag in dem Kolonialwarengeschäft von Kabath in der Wilhelmstraße verübt. Die Diebe waren mittels einer Leiter nach Zertrümmerung einer Fensterscheibe in das hoch gelegene Kontor gelangt, drangen in die nebenan befindlichen Ladenräume und von dort über den Hof in das im Keller befindliche Lager ein. Dort raubten sie drei Zentner Schmalz, mehrere Kisten Margarine, acht Tilsiter Käse, 80 Stück Romadourkäse, 10 Gläser Honig, Schokolade, Spirituosen, Tabak, Zigarren, Zigaretten usw. Das Diebesgut schafften sie über das drei Meter hohe Hoftor nach der Straße. Den polizeilichen Nachforschungen gelang es bereits am nächsten Morgen, den größten Teil der gestohlenen Waren ans Tageslicht zu fördern, und zwar auf einer in der Nähe befindlichen, zum katholischen Pfarrhause gehörigen Gartenparzelle, wo die Diebe ihre Beute in einem Erdloch, in Säcken verpackt, aufbewahrt hatten. Den Rest des Diebesgutes — besonders Spirituosen und Tabakwaren — haben die Einbrecher, von denen bis jetzt jede Spur fehlt, mitgehen heißen. Der Wert der gestohlenen Waren beläuft sich auf ca. 2000 Zloty.

Schutz der Wahlfreiheit

vor Mißbräuchen der Beamten.

Warschau, 5. Februar. In der am Mittwoch der vorigen Woche stattgefundenen Sitzung des Sejm wurde, wie wir bereits berichteten, das Gesetz über den Schutz der Wahlfreiheit vor dem Mißbrauch der Beamtengewalt in dritter Lesung angenommen. Dieses Gesetz ist von hervorragender Bedeutung; denn, wie es wörtlich in dem Bericht der Juristischen Kommission des Sejm heißt, haben „sehr zahlreiche Fälle des Mißbrauchs der Gewalt durch die Verwaltungsbeamten während der letzten Sejmwahlen eine so große Erbitterung unter der großen Mehrheit der Bevölkerung hervorgerufen, daß es unumgänglich notwendig erscheint, den gesetzgeberischen Weg zu beschreiten. Daß die Klagen der Bevölkerung nicht leere Worte waren, beweisen die Beratungen der Verwaltungskommission, sowie deren Bericht, in dem zahlreiche Fälle eines massenweisen Mißbrauchs der Gewalt durch Verwaltungsbeamte während der erwähnten Wahlen nachgewiesen wurden."

Besonders wichtig ist der erste Artikel dieses Gesetzes, in dem es heißt:

> Die Bestimmungen dieses Gesetzes haben verpflichtende Kraft für die Wahlen zum Sejm und Senat, zum Schlesischen Sejm, sowie zu den Selbstverwaltungskörperschaften.

Weitere Artikel betreffen

die Strafbestimmungen,

die gegen die schuldigen Beamten in Anwendung kommen sollen: Ein Beamter, der im Zusammenhange mit der Ausübung seines Amtes rechtswidrig einen Einfluß auf das Ergebnis der Abstimmung ausübt, und im besonderen

a) Stimmlisten unter Übergehung der Stimmberechtigten oder Eintragung von Nichtstimmberechtigten anfertigt,
b) zur unkorrekten Anfertigung der Stimmlisten eine List anwendet,
c) das Protokoll oder andere Dokumente der Abstimmung beschädigt, verheimlicht, nachmacht oder fälscht,
d) sich Mißbräuche bei der Entgegennahme oder Berechnung der Stimmen schuldig macht,
e) sich Mißbräuche bei der Anmeldung oder Aufstellung der Kandidatenlisten schuldig macht, oder auch rechtswidrig Erklärungen der Wähler betreffend die Kandidaturen für ungültig erklärt,

unterliegt einer Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren.

Der Beamte, der unter Anwendung von Gewalt, Drohung, List oder auf eine andere unerlaubte Weise im Zusammenhange mit der Ausübung seines Amtes:

a) die Abhaltung von Wählerversammlungen, oder
b) die freie Ausübung des Rechts der Anmeldung von Kandidaten, oder
c) die freie Ausübung des Rechts der Abstimmung, oder
d) die Abstimmung oder die Zählung der Stimmen stört,

unterliegt einer Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren.

Der Beamte, der im Zusammenhange mit der Ausübung seines Amtes oder auch unter ausdrücklicher oder vermeintlicher Berufung auf dieses Amt Gewalt, Drohungen, List oder eine andere unzulässige Art anwendet, um

a) einen Einfluß auf die Art der Stimmabgabe der berechtigten Person auszuüben, oder sie von der Abstimmung fernzuhalten,
b) einen Einfluß auf die Anmeldung der Kandidaten oder darauf auszuüben, die Anmeldung bleiben zu lassen, im besonderen auch auf die Eintragung oder Zurückziehung der Unterschriften auf den Deklarationen betreffend die Anmeldung der Kandidaten einzuwirken,

unterliegt einer Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren.

Derselben Strafe unterliegt der Beamte, der im Zusammenhange mit der Ausübung seines Amtes oder unter ausdrücklicher oder vermeintlicher Berufung auf dieses dem Stimmberechtigten oder einer anderen Person einen materiellen oder persönlichen Vorteil verschafft oder zu verschaffen verspricht:

a) um einen Einfluß auf die Art der Abstimmung einer berechtigten Person auszuüben, oder sie von der Abgabe der Stimme fernzuhalten,
b) um einen Einfluß auf die Anmeldung der Kandidaten oder darauf auszuüben, die Anmeldung bleiben zu lassen, im besonderen auch auf die Eintragung oder Zurückziehung der Unterschriften auf den Deklarationen betr. die Anmeldung der Kandidaten einzuwirken.

Der Beamte, der im Zusammenhange mit der Ausübung seines Amtes bei der geheimen Abstimmung rechtswidrig von dem Inhalt der fremden Stimme Kenntnis nimmt,

unterliegt einer Haftstrafe bis zu einem Jahre.

In jedem Falle der Verurteilung wegen der in den obigen Bestimmungen vorgesehenen Handlungen treten folgende **Zusatzstrafen** hinzu: a) Verlust des aktiven und passiven Wahlrechts zu öffentlichen Körperschaften und Institutionen für die Dauer von 5 bis 10 Jahren sowie Verlust der innegehabten Mandate, b) Entlassung aus dem Staats- und Kommunaldienst unter Verlust der sich aus diesem Dienst ergebenden Rechte, c) Verlust des Rechts, öffentliche Ämter zu bekleiden, sowie die Praxis eines Rechtsanwalts und Notars auszuüben.

Diese Zusatzstrafen sind im Urteil zu verhängen und zusammen mit den Strafsanktionen zu vollstrecken. Die Zusatzstrafen und die Folgen der in den Strafgesetzen der Teilgebiete vorgesehenen Strafen haben keine Anwendung auf Fälle, die in diesem Gesetz vorgesehen sind.

Beamter ist nach diesem Gesetz jede Person, die öffentliche Funktionen im Namen des Staates oder der Selbstverwaltung ausübt. Als Beamte sieht das Gesetz auch die Mitglieder der Wahlkommission an. Das Gesetz soll in allen Gemeinden der Wahlbezirke gleichzeitig mit der Ausschreibung der Wahlen durch Plakatanschlag bekannt gegeben werden.

Die ägyptische Frauenbewegung.

Während in den anderen muselmännischen Staaten, vor allem in der Türkei, die Emanzipation der Frau schon fast überall durchgeführt ist, macht sie im Lande der Pharaonen nur langsame Fortschritte. Die Schuld liegt nicht daran, daß unter den ägyptischen Frauen keine Führerinnen vorhanden wären. Frau Hoda Charout, eine der Hauptvorkämpferinnen für Frauenrechte, genießt großen Ruf als geschickte Rednerin in der internationalen Frauenbewegung, und eine große ägyptische Zeitung ist im Besitze einer Frau und dient als Sprachrohr für die Frauenbewegung.

Man muß in Ägypten drei Hauptvolksschichten unterscheiden. Die Landbevölkerung, die Fellachen, deren Frauen es gar nicht möglich ist, in Abgeschlossenheit zu leben. Sie müssen ihren Männern bei der Feldarbeit helfen und zu den Märkten fahren, um die Produkte abzusetzen. Diese Klasse von Frauen geht fast immer unverschleiert. Teilweise haben sich auch die obersten Schichten der Gesellschaft von den Einengungen der alten Kleidersitte freigemacht, obwohl diesen Bestrebungen von den Männern vielfach erhebliche Schwierigkeiten bereitet werden. Der Grund für diesen Widerstand ist vor allem darin zu suchen, daß Ägypten das Besuchsland für internationale Touristen ist. Die Ägypter bekommen da aber in den großen Hotels Exemplare der Frauenwelt zu sehen, deren Hang zum Flirt, Tanz und schrankenloser Genußsucht ihren Wunsch verständlich erscheinen läßt, ihre Frauen in der bisher geübten Abgeschlossenheit zu erhalten. Am übelsten sind entschieden die Frauen der mittleren Schichten dran, die immer noch zähe an der althergebrachten Sitte festhalten. Diese Frauen tragen auch heute noch fast ausnahmslos den häßlichen, dichten Schleier, der mit einem Bambusstück am Haar befestigt wird. Sie leiden schwer unter der Abgeschlossenheit. Sie leben vielfach in Häusern, die keinen Garten haben, sind nicht vermögend genug, um sich einen Wagen für Ausfahrten zu halten. So verdämmern sie ihr Leben in ihrem Hause, denn auf die Straße kommen sie nur selten, wenn sie eine Freundin oder Nachbarin besuchen.

An dem langsamen Fortschritt der Frauenbewegung ist auch sonst sehr stark das Verhalten der männlichen Bevölkerung schuld. Eine unverschleierte ägyptische Frau wird von den Männern als Freiwild, als eine Frau von lockeren Sitten, angesehen und ist daher allen möglichen Belästigungen ausgesetzt, wie sie die Studentinnen und andere, meist junge Frauen, die entschlossen mit der Schleiersitte gebrochen haben, recht oft erfahren müssen. Dieses Benehmen der Ägypter erscheint unbegreiflich, wenn man sieht, wie sich die doch ebenfalls unverschleierte Europäerin ganz ungeniert in den Straßen Kairos bewegen kann. Es wird keinem Ägypter einfallen, ihr durch Zudringlichkeiten lästig zu fallen. Es ist ohne weiteres klar, daß dieses Verhalten mit dem Augenblick aufhören wird, wo der Schleier durch behördliche Verordnung abgeschafft wird, und alle Frauen unverschleiert gehen müssen. Diese Regelung durchzusetzen sind denn auch alle Mitglieder der ägyptischen Frauenorganisation bemüht. Es ist aber vorläufig kaum wahrscheinlich, daß sie dieses Ziel sehr bald erreichen werden.

Alte Geschichten aus deutsch-polnischem Grenzland.

Von Julius Fritsche.

I.

Wie der Alte Fritz den Żur kennen lernte.

Die im ganzen slawischen Osten als Barschtsch bekannte Sauersuppe ist in Oberschlesien unter dem Namen „Żur" das volkstümlichste Gericht. Der Arme drückt in die trübe Suppe einige Löffel Quetschkartoffeln hinein. Der Wohlhabendere genießt sie mit Krakauer Wurst oder auch mit Rauchfleisch oder Speckwürfeln. Bei arm und reich ist sie jedenfalls gleich beliebt, und auch der Fremdling, der nach Oberschlesien kommt und dort über Hotels oder Gasthäuser hinaus in die eingesessenen Familien, lernt sie rasch schätzen. Denn sie ist wohlschmeckend, fördert die Verdauung, erzeugt dadurch einen guten Humor und verlängert das Leben.

Der Alte Fritz litt bekanntlich, als er zu Jahren kam, immer wieder an Hartleibigkeit. Er wäre sicher nicht von diesem Übel heimgesucht worden, wenn er nicht zum zweiten Male den Namen Żur vergessen hätte und damit den Begriff, der sich mit diesem Namen verbindet und die Erinnerung an die bekömmliche Speise. Zum ersten Male kam ihm das Kennenlernen, das Vergessen, aber auch erneute Erinnerung in Oberschlesien, und das geschah so: Eines Tages irrte er von seiner Begleitung ab und geriet immer tiefer in die dichten oberschlesischen Wälder hinein. Müde und hungrig gelangte er schließlich an eine Waldlichtung und stieß dort auf die Hütte eines der rauhen Männer, die aus Raseneisenstein das erste Eisen in Oberschlesien erzeugten und so recht eigentlich Oberschlesiens erste Industrielle waren. In der Hütte war das brave Weib des Schmiedes gerade damit beschäftigt, das Mittagsmahl von dem Dreifuß auf dem Herde herunterzunehmen, und was konnte das anders sein, als Żur? Appetitlich stieg dem hungrigen König der säuerliche Geruch in die Nase, und als er aufgefordert wurde, mit zuzulangen, ließ er sich nicht lange nötigen. Sehen konnte er freilich nicht recht, was er aß, denn die Oberschlesischen Elektrizitätswerke gab es damals noch nicht, und der Kienspan in der Hütte leuchtete nur schwach durch die Schwaden des vom Herde durch den Raum ziehenden Rauches hindurch. Mit einem Rest der Speise auf dem Teller trat der Alte Fritz nach beendeter Mahlzeit aber doch vor die Hütte, denn wenn der Bauer nicht ißt, was er nicht kennt, so will ein König doch wenigstens wissen, was er gegessen hat. Der Bauer nannte ihm den Namen der Speise: Żur. Da er mit seinen Friedrichsdors sparsam umzugehen pflegte (denn ihm schwante, daß er noch viele Jahre Krieg um das Schlesierland werde führen müssen), verabschiedete sich der König mit einem Händedruck, der einen Louisdor aus der Roßbacher Schlacht zurückließ und ging, unerkant wie er gekommen war, seines Weges zurück.

Auf einem Waldpfade hatte er das Glück, einem Fuhrwerk zu begegnen, das ihn gern mitnahm. Allsogleich versank er in seine königlichen Gedanken und vergaß darüber ganz des letzten kleinen Erlebnisses und vor allem der neuen Speise, die er kennen gelernt hatte. Aber auf holpriger Fahrt ist schlecht philosophieren, und so wurde denn auch der König aus seinen Königsgedanken hochgerüttelt und er kam, da er jetzt sein Abenteuer bedachte, auf den eigentlich recht unköniglichen Gedanken, wie doch gleich die seltsame Sauersuppe hieße. Allein der Name wollte ihm nicht beifallen. Da fuhr der Wagen über eine Waldbrücke, die, da es noch nicht lange Preußenzeit war in Oberschlesien, übel instand war. Kurz, die Brücke brach, und Pferd und Wagen, König und Bauer stürzten in ein trübes, mooriges Wasser. Die drei Lebewesen krabbelten sich, ohne weiteren Schaden zu nehmen, heraus. Dabei schüttelte sich der Bauer wie ein naß gewordener Pudel das trübe Wasser vom Leibe und schalt nicht schlecht über den „donnerwetterischen Żur", in den man da hineingeraten war.

„Żur, Żur, Żur!" echote der König, denn er war trotz allem erfreut, daß er so den Namen der neu entdeckten Sauerspeise wiedergefunden hatte. Aus Schäden, die er an seinem Leibe oder an seiner Uniform nahm, hat sich der Alte Fritz ja seiner Lebtag nichts gemacht. Unter späteren Sorgen hat er dann den Żur aber doch wohl wieder vergessen. Denn, wie gesagt, sonst wäre er in seinen alten Tagen nicht so arg hartleibig geworden, hätte auch wohl noch viel länger gelebt, als ihm zu leben vergönnt war, und womöglich gar den Napolium geschlagen, ehe der gar so grausam mächtig wurde über Europa und selbst über Preußen. Und wie dann die Weltgeschichte ausgekommen wäre, wer wollte das zu sagen sich erkühnen?

II.

Wie die Deutschen zu ihrem Namen kamen.

Irgendwo in grauer Vorzeit trafen die Deutschen und die Polen das erstemal aufeinander. Wann und wo das gewesen ist, weiß kein Mensch mehr zu sagen. Aber es geschah in freundlicher Art, denn Raum für Alle war auf der Erde, die Völker lebten frei unter ihren Herzogen oder ein wenig knechtsselig unter irgend wie anders benamsten Führern. Auf den Gedanken jedenfalls, daß ein Volk dem höchsten Fortschritt der Menschheit diene, wenn es über ein anderes Volk herfalle, um es zur Hälfte zu erschlagen, damit die andere Hälfte frei werde, war noch kein Volk gekommen.

So war auch die erste Begegnung der Deutschen und Polen friedlich und endete nicht mit langem Kriegsgeschrei und noch längeren Friedenskonferenzen. Sich zu verzanken wäre ohnehin schwierig gewesen, denn man verstand einander nicht. Deshalb hießen die Polen ihre germanischen Nachbarn auch Niemce, d. h. die Stummen, denn ihre Sprache war ihnen fremd. Die Deutschen aber hatten, als Volk, damals noch keinen Namen, es sei denn bei ihren westlichen Nachbarn. Wie sie sich selbst nennen sollten, wußten sie nicht. Aber sie sollten den Namen, der ihnen dann für alle Zeiten verblieb, von den Nachbarn im Osten bekommen. Deutsche wurden sie zuerst von den Polen genannt.

Und das kam so. Die Deutschen führten allerhand Dinge mit sich, die die Polen noch nicht kannten. Die Polen aber waren arme Hascher, die nichts zum Tausch bieten konnten. Sie sagten nur immer: „Dajcze!", d. h. „Gebt!", und die Deutschen gaben. Sie gaben den Polen den tief in die Ackererde greifenden Pflug. Sie gaben ihnen andere materielle und geistige Dinge mehr. Sie bauten ihnen ihre Städte, bauten ihre Hauptstadt Warschau, die Krönungsstadt Krakau und das polnische Potsdam, Posen. Gaben das und bauten das alles um nichts anderes, als um des Namens „Deutsche" willen, der ihnen die Pflicht auferlegte, zu geben und zu schaffen.

Nimmer begehrten sie des Danks. Der Undank kam von selbst. Immer noch geben die Deutschen, was sie nur vermögen: treue redliche Arbeit vor allem und ehrliches Wortchalten. Immer noch geben sie, wenn man ihnen „Dajcze" sagt, unwillig und mit Ingrimm aber da, wo man ihrer Väter Erbe begehrt, auf dem sie seit Jahrhunderten sitzen und das sie hundertfältig nicht nur ererbt, sondern erworben haben. Nun heißt es, daß ihnen der Rest ihres Erbes in Polen nicht mehr verkümmert werden soll. Es ist ohnehin von diesem Erbe nicht mehr allzuviel übrig geblieben. Aber der Name „Deutsche" wird bleiben, und immer werden sie die Gebenden sein: die gern und selbst ungebeten Gebenden, es sei denn, es gehe um des Vaters Land oder um der Mutter Sprache!

Wirtschaftliche Rundschau.

Hamburg und die Konkurrenz Gdingens.

Wir geben heute den letzten Abschnitt der bereits gestern von uns teilweise wiedergegebenen Ausführungen des Privatdozenten Dr. Paul Schulz-Kiesow, Hamburg, im „Wirtschaftsdienst“ wieder:

Die Bestrebungen Polens, auf Kosten Hamburgs den Transit aus der Tschechoslowakei über Danzig und Gdingen zu lenken, und der Versuch der Errichtung tschechischer Überseelinien in Hamburg.

Auch die Transitträume Polens werden sich nicht verwirklichen. Man versucht in Polen planmäßig, die tschechische Durchfuhr über Polen umzuleiten. Man möchte selbst Früchte aus Rumänien über Gdingen nach Schweden exportieren. Hamburg hat keinen Anlaß, zu befürchten, daß tschechoslowakischer Transit an Danzig und Gdingen verloren geht. Sicherlich ist der Warenverkehr Danzigs mit der Tschechoslowakei von 45 000 Tonnen im Jahre 1926 auf 248 000 Tonnen 1928 gestiegen. Diese zweifellos rapide Steigerung verliert aber für Hamburg ihren Schrecken, wenn man den Transitverkehr Danzigs mit der Tschechoslowakei im einzelnen betrachtet. Von 149 700 Tonnen im ersten Halbjahr 1929 entfielen auf die Einfuhr nach der Tschechoslowakei 143 200 Tonnen. Hiervor waren 142 000 Tonnen schwedische Eisenerze (109 000 Tonnen), Abbrände (22 966 Tonnen) und Schrott (9850 Tonnen). Diese Güter hat nicht Hamburg, sondern Stettin verloren. Ohne die unnatürlich niedrigen polnischen Eisenbahntarife würden diese aus Schweden stammenden Güter wie im Frieden im gebrochenen Verkehr, das heißt zum größten Teil auf dem Oderwege in die Tschechoslowakei gelangen. Die 6500 Tonnen Ausfuhr machen Hamburg nicht unruhig. Die Aufzählung der Güter im einzelnen zeigt, daß tschechisches Stückgut nicht nach Danzig gelangt ist. Der Transit der Tschechoslowakei über Hamburg betrug 1927: 2 Millionen Tonnen.

Bei dem gewaltigen Güterverkehr der Tschechoslowakei über ihren natürlichen Hafen Hamburg mag es an sich erklärlich erscheinen, daß auch in der Tschechoslowakei Stimmen laut geworden sind, die die Errichtung eigener Überseelinien in Hamburg fordern. Im Gegensatz zu Polen, Finnland und den neuen Randstaaten ist die Tschechoslowakei ein industrielles Ausfuhrland, dessen Waren auf dem Weltmarkt einen vorzüglichen Ruf genießen. Wir stimmen dem „Hamburger Fremdenblatt“ zu, welches am 19. September 1929 in einem Artikel „Die tschechoslowakische Seetransportorganisation“ (Nr. 260) darauf hinwies, daß die Tschechoslowakei im Gegensatz zu dem agraren Polen, dessen Häfen an der relativ verkehrsarmen Ostsee liegen, über den erstklassigen Schiffahrtsweg über die internationalisierte Elbe, die in Hamburg auf den bedeutendsten Kontinentalhafen stößt, verfügt. Auch wir halten die Tschechoslowakei für das lebensfähigste Land unter den Nachkriegsstaaten, das eine umfangreiche und vielseitige Industrie und einen entsprechend detaillierten Außenhandel besitzt. Indessen folgern wir hieraus nicht, daß die Tschechoslowakei eher als Polen in der Lage ist, eine eigene Handelsflotte nutzbringend zu beschäftigen. Vielmehr sind wir der Meinung, daß gerade der Charakter der tschechischen Ausfuhr und ihre vielseitige Richtung die Gründung eigener Überseelinien ausschließt. Wie vor dem Kriege die Schweiz, so würde die Tschechoslowakei sehr bald einsehen, daß keine Notwendigkeit besteht, an den bestehenden Verhältnissen irgendetwas zu ändern. Die hochwertigen tschechischen Stückgüter, welche in alle Länder der Welt gehen, erfordern eine vielseitige Verfrachtung, die nur durch eine Reederei vom Range der Hapag einwandfrei erfolgen kann. In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 4. Oktober 1929 (Nr. 461) wird mit Recht erklärt, daß das tschechoslowakische Überseegeschäft auf eine Großreederei angewiesen ist, „die ihr die kostspielige Verteilung und Weiterleitung einzelner hochwertiger Stückgutsendungen abnimmt, und sie im Massenverkehr auf festbeschäftigten Schiffen und wichtigen Anlaufhäfen der Welt mitbefördert. Diese tschechoslowakischen Ausfuhrgüter einer eigenen Reederei zu übertragen, hieße, für eine relativ geringe Frachtmenge eine Riesenflotte einsetzen, deren Unwirtschaftlichkeit von vornherein garantiert wäre.“

Es ist daher verständlich, daß die in Abwesenheit des tschechischen Handelsministers von einem übereifrigen Ministerialrat in Prag geführten Verhandlungen mit dem Norddeutschen Lloyd und zwei englischen Reedereien nach Rückkehr des Ministers sofort abgebrochen wurden. Die Hapag, welche den tschechoslowakischen Güterverkehr als ihr Reservat betrachtet, hätte von den englischen Linien keine Gefährdung ihrer Stellung zu erwarten. Keine englische Reederei kann auf Grund des tschechischen Transits ein leistungsfähiges, die ganze Welt umspannendes, von Hamburg ausgehendes Liniennetz unter tschechischer Flagge aufbauen. Es ist daher verständlich, daß statt dessen ernsthafte englische Reeder in Hamburg die Errichtung einer Zubringerlinie beabsichtigen, deren Dampfer unter tschechischer Flagge einem englischen Schiffahrtskonzern tschechische Ladungen zuführen sollen. Mag der Norddeutsche Lloyd auf dem Gebiete der Passagierfahrt im Nordatlantik überlegen sein, sein Frachtverkehr ist nicht entfernt so vielseitig, wie derjenige der Hapag. Es ist daher anzunehmen, daß Hamburgs größter Reederei, die zur Regierung sowohl als auch zur Industrie des jungen aufstrebenden Staates die allerbesten Beziehungen unterhält, das tschechische Ausfuhrgeschäft auch fernerhin erhalten bleibt.

Überblicken wir das verflossene Jahrzehnt, so kann festgestellt werden, **daß Hamburgs Stellung als Vorhafen der Ostsee und Transitplatz für Mittel- und Osteuropa in überraschend schneller Zeit wiedergewonnen ist.** Wenn Hamburgs Güterumschlag heute größer ist als vor dem Kriege, so verdankt es dies in erster Linie der Vergrößerung der Durchfuhr, an deren Blühen die Tschechoslowakei und die Ostseeländer hervorragend beteiligt sind.

*

Die Notlage des Gdinger Hafens.

Vertreter von Industrie und Gewerbe der polnischen Hafenstadt Gdingen haben in den letzten Tagen in Warschau die bittere Klage über ihre Wirtschaftslage geführt. Der Ausbau des Gdinger Hafens habe die dortigen Kaufleute und Gewerbetreibenden zu größeren Investitionen veranlaßt, die sich aber infolge schlechter Konjunktur, Steuerdrucks und Kreditmangels nicht rentieren. Gdingen habe bereits 5 Millionen Zloty Steuerrückstände. Der Danziger Handel bereite ihnen mit deutschen Waren wirksame Konkurrenz. So sei es dringend notwendig, daß die polnische Regierung nicht nur die öffentlichen Anlagen der Hafenstadt weiter großzügig fördere, man müsse auch den dortigen Wirtschaftskreisen durch Kreditgewährung und Steuernachlässe weiter entgegenkommen. Der polnische Handelsminister Kwiatkowski, der der Hauptträger der Propaganda für den Ausbau von Gdingen ist, hat diesen Wünschen weitgehende Berücksichtigung zugesagt.

Holzpreise der staatlichen Forstdirektionen. Dem amtlichen Organ des Landwirtschaftsministeriums entnehmen wir folgende Durchschnittspreise für Dezember 1929 (Die Preise verstehen sich für Engrosgeschäfte loko Verladestation).

1. Rundholz unbearbeitet.

		November	Dezember
		in Zloty	
a) Kieferblöcke und Kieferlangholz für 1 cbm.			
Forstdirektion	Warschau	58.—	60.—
„	Radom	49.—	49.—
„	Siedlce	52.—	56.—
„	Wilna	40.—	40.—
„	Białowieża	45.—	42.—
„	Posen	50.50	52.50
„	Bromberg	60.—	60.—
„	Thorn	60.—	60.—
b) Fichtenklötze für 1 cbm.			
Forstdirektion	Siedlce	48.—	48.—
„	Lemberg	40.—	39.—
c) Eichenklötze für 1 cbm (Tischler).			
Forstdirektion	Luck	155.—	155.—
d) Eichenklötze für Sägewerke pro 1 cbm			
Forstdirektion	Białowieża	90.—	90.—
e) Kiefer-Grubenholz für 1 cbm.			
Forstdirektion	Warschau	37.—	37.—
„	Radom	34.—	34.—
„	Siedlce	33.—	33.—
„	Posen	33.20	32.50
„	Bromberg	33.—	33.—
„	Thorn	30.—	30.—

		November	Dezember
		in Zloty	
f) Holz zu Holzmasse pro 1 Fm.			
Forstdirektion	Siedlce	28.15	28.15
„	Wilna	27.50	27.—
„	Białowieża	27.15	27.15
2. Brennholz:			
a) Kiefernholz pro 1 Fm.			
Forstdirektion	Warschau	16.—	16.—
„	Radom	16.—	16.—
„	Siedlce	14.—	14.—
„	Wilna	11.50	11.50
„	Białowieża	16.50	16.50
„	Posen	18.70	17.—
„	Bromberg	19.—	18.50
„	Thorn	17.—	17.—
b) Fichtenbrennholz pro 1 Fm.			
Forstdirektion	Lemberg	11.50	11.50
c) Buchenbrennholz pro 1 Fm.			
Forstdirektion	Lemberg	15.—	15.—

Der Wert des land- und forstwirtschaftlich benutzten Bodens in Polen. Nach den Angaben der landwirtschaftlichen Hochschule in Warschau beträgt der Wert des landwirtschaftlich benutzten Bodens in Polen 33 705 Millionen Zloty. Davon entfallen auf die Zentralwojewodschaften (Kongreßpolen) 39 Prozent, die Südwojewodschaften (Kleinpolen) 34 Prozent, die Ostwojewodschaften 15 Prozent und die Westwojewodschaften 12 Prozent. Am teuersten sind die Preise in den Südwojewodschaften, am billigsten naturgemäß im Osten, namentlich im Wilnaer Gebiet. Der Wert der Wälder wird auf rund 8 Milliarden Zloty berechnet, davon entfallen auf Staatsforsten 43 Prozent, auf Wälder des größeren Grundbesitzes etwa ebensoviel und der Rest auf Wälder des kleinen Grundbesitzes. Der Prozentsatz der Ostwojewodschaften beträgt 38, der Zentralwojewodschaften 33, der Westwojewodschaften 16 und der Südwojewodschaften 13.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 6. Februar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 5. Februar. Danzig: Ueberweisung 57,59 bis 57,74, bar 57,62—57,77, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,80—47,00, Posen 46,825—47,025, Kattowitz 46,825—47,025, bar gr. 46,725—47,125, Zürich: Ueberweisung 58,07½, London: Ueberweisung 43,37, Newyork: Ueberweisung 11,25, Prag: Ueberweisung 379,50.

Warschauer Börse vom 5. Februar. Umsätze, Verkauf — Kauf Belgien 124,27, 124,58 — 123,96, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,95, 358,85 — 357,05, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,36½, 43,47 — 43,26, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 34,97½, 35,06 — 34,89, Prag *), 26,43 — 26,31, Riga —, Schweiz 172,14, 172,57 — 171,71, Stockholm —, Wien 125,49, 125,80 — 125,18, Italien 46,69, 46,81 — 46,57.

*) Prag Umsätze 26,37½ — 26,37.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 5. Februar. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 25,00⅝ Gd., 25,01¼ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,666 Gd., 122,974 Br., Warschau 57,59 Gd., 57,74 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 5. Februar Geld	Brief	In Reichsmark 4. Februar Geld	Brief
4.5 %	1 Amerika	4.1835	4.1915	4.184	4.192
5 %	1 England	20.344	20.384	20.342	20.382
4 %	100 Holland	167.94	168.28	167.90	168.24
—	1 Argentinien	1.624	1.628	1.623	1.633
5 %	100 Norwegen	111.72	111.94	111.71	111.93
5 %	100 Dänemark	111.87	112.09	111.85	112.07
—	100 Island	91.91	92.09	91.91	92.09
4.5 %	100 Schweden	112.27	112.40	112.26	112.48
3.5 %	100 Belgien	58.23	58.40	58.26	58.38
7 %	100 Italien	21.905	21.945	21.90	21.94
3 %	100 Frankreich	16.40	16.44	16.402	16.445
3.5 %	100 Schweiz	80.77	80.93	80.735	80.895
5.5 %	100 Spanien	55.13	55.25	55.59	55.71
—	1 Brasilien	0.473	0.480	0.478	0.483
5.48 %	1 Japan	2.054	2.058	2.058	2.062
—	1 Kanada	4.142	4.150	4.138	4.146
—	1 Uruguay	3.745	3.754	3.786	3.794
5 %	100 Tschechoslowak.	12.377	12.397	12.377	12.397
7 %	100 Finnland	10.516	10.536	10.517	10.537
—	100 Estland	111.42	111.62	111.40	111.62
—	100 Lettland	80.52	80.68	80.52	80.68
8 %	100 Portugal	18.78	18.82	18.78	18.82
10 %	100 Bulgarien	3.027	3.033	3.024	3.030
6 %	100 Jugoslawien	7.368	7.382	7.368	7.382
7 %	100 Oesterreich	58.885	59.005	58.87	58.99
7.5 %	100 Ungarn	73.11	73.25	73.11	73.25
6 %	100 Danzig	81.32	81.48	81.37	81.48
—	1 Türkei	1.930	1.934	1.943	1.947
9 %	100 Griechenland	5.405	5.415	5.405	5.415
—	1 Kairo	20.865	20.905	20.86	20.90
9 %	100 Rumänien	2.488	2.492	2.488	2.492
—	Warschau	46.80	47.00	46.825	47.025

Züricher Börse vom 5. Februar. (Amtlich.) Warschau 58,07½, Newyork 5,1805, London 25,19, Paris 20,31½, Wien 72,95, Prag 15,35, Italien 27,12½, Belgien 72,17½, Budapest 90,60, Helsingfors 13,05, Sofia 3,74½, Holland 208,00, Oslo 138,45, Kopenhagen 138,55, Stockholm 139,12½, Spanien 68,60, Tokio 2,55, Bukarest 3,08, Athen 6,71, Berlin 123,68, Belgrad 9,12⅝, Konstantinopel 2,43½. Privatdiskont 3⅞ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,83 Zl., do. kl. Scheine 8,82 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,20½ Zl., 100 Schweizer Franken 171,46 Zl., 100 franz. Franken 34,83½ Zl., 100 deutsche Mark 212,10 Zl., 100 Danziger Gulden 172,69 Zl., tschech. Krone 26,27 Zl., österr. Schilling 124,99 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 5. Februar. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 49,50 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 90,25 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Pos. Landschaft (100 Zloty) 38,75 G. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 75,00 G. Tendenz unverändert. — Industrieaktien: Bank Polski 179,00 G. Luban 50,00 G. Dr. Roman May 75,00 +. Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski**, Thorn, vom 4. Februar. In den letzten Tagen wurde notiert: Zloty per 100 Kilogramm loko Abladestation:

Rotklee 100—120, Weißklee 150—250, Schwedenklee 170—200, Gelbklee 120—140, Gelbklee in Kappen 60—65, Inkarnatklee 200—220, Wundklee 80—100, Reygras hies. Prod. 100—120, Tymothe gewöhnl. 40—45, Serradella 18—20, Sommerwicken 25—27, Winterwicken 60—65, Peluschken 25—26, Viktoriaerbsen 33—35, Felderbsen 26—28, grüne Erbsen 27—28, Pferdebohnen 20—25, Gelbsenf 55—60, Raps 78—80, Rübsen 75—80, Lupinen, blaue 18—19, Lupinen, gelbe 21—23, Leinsaat 70—75, Hanf 70—80, Blaumohn 100—120, Weißmohn 120—130, Buchweizen 20—25, Hirse 40—50.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. Februar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	34.00—35.00	Felderbsen	27.00—30.00
Roggen	21.75—22.25	Viktoriaerbsen	30.00 33.00
Mahlgerste	20.50—21.00	Folgererbsen	30.00—33.00
Braugerste	24.00—26.00	Seradella	17.00—21.00
Hafer	16.50—17.50	Blaue Lupinen	20.00—22.00
Roggenmehl (65%)	—.—	Gelbe Lupinen	23.00—25.00
Roggenmehl 70%	34.50	Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Weizenmehl (65%)	54.00—58.00	Roggenstroh, gepr.	3.90—4.00
Weizenkleie	15.50—16.50	Heu, lose	7.50—8.50
Roggenkleie	13.25—14.25	Heu, gepr.	9.00—10.00

Gesamttendenz: schwächer.

Internationale Getreidepreise auf den wichtigsten in- und ausländischen Märkten in der Woche vom 27. Januar bis 1. Februar 1930. (Durchschnittspreise für 100 Kilogramm in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	36,87	21,25	26,06	19,62½
Krakau	35,20	20,75	27,50	18,66
Posen	35,62½	22,50	25,25	17,00
Lemberg	34,80	20,37	—	17,12
Berlin	51,56	34,20	36,51	28,41
Hamburg	43,80	—	23,31	22,03
Prag	46,34	30,35	35,11	28,23
Liverpool	44,30	—	—	31,16
Wien	41,13	30,12	28,28	27,75
Danzig	—	—	—	—
Newyork	41,12	34,00	28,83	32,39
Chicago	39,07	30,43	25,54	27,94

Berliner Produktenbericht vom 5. Februar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 236,00—239,00, Roggen märk., 72 Kg., 157,00—163,00, Braugerste 160,00—170,00, Futter- und Industriegerste 140,00—150,00, Hafer märk. 125,00—135,00, Mais 163—165.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,25—35,00, Roggenmehl 21,25—24,75, Weizenkleie 8,00—8,50, Roggenkleie 8,00—8,25, Viktoriaerbsen 23,00 bis 31,00, Kl. Speiseerbsen 20,00—23,00, Futtererbsen 17,50—18,50, Peluschken 17,50—19,50, Ackerbohnen 17,50—19,00, Wicken 20,00—24,00, Lupinen, blaue 14,00—15,00, Lupinen, gelbe 17,00—18,00, Serradella 25,00 30,00, Rapskuchen 16,00—16,40, Leinkuchen 20,50—21,00, Trockenschnitzel 6,80—7,00, Soya-Extraktionsschrot 13,80—14,40, Kartoffelflocken 13,20—13,60.

Da das Mehlgeschäft weiterhin keine Belebung erkennen läßt, bot die Produktenbörse heute ein ruhiges Bild, wobei die Preisgestaltung nicht ganz einheitlich war.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 4. Februar. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg Bremen oder Rotterdam 170,50, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99 % in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99% 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 60—63. Feinsilber für 1 Kilogr. fein 59,75—61,25. Gold im Freiverkehr —.— Platin —.—.

Viehmarkt.

Prager Viehmarkt vom 5. Februar. In Prag 7 zahlte man für 1 Kg. Schlachtgewicht einschl. Steuer: Kälber 9—13, ausnahmsweise 13,50, in Polen geschlachtete Kälber 10—11, inländische Schweine 13—14,50, ausnahmsweise 15—15,50, polnische 13,75—15,75, jugoslawische Bagauner 13,25—14. Auf dem Markt für lebendes Rindvieh am Montag betrug der Auftrieb 1001 Stück, davon 494 polnische. Preise für 1 Kg. in Tschechenkronen ohne Steuer: inländische Ochsen 5—8,20, Bullen 6,60—7,40, Kühe 4—7,50, Färsen 6,50—7,50; polnische Ochsen 6,20—8, Bullen 5,90—7,25, Kühe 5,80—7,25, Färsen 5,75—7,80. Preise für lebende Schweine in Tschechenkronen: inländische Schweine 11,70—11,60, polnische 10 bis 10,80, ausnahmsweise 11—11,30, rumänische 10,25, jugoslawische Bagauner 11—11,40, ungarische 11,20—11,50. Tendenz unverändert.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein, anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Nr. 500. Wenn Sie sich beim Kauf des belasteten Grundstücks nicht ausdrücklich als persönlicher Schuldner bekannt haben, brauchen Sie nur 18¾ Prozent zu zahlen. Für eine höhere Aufwertung kommt nur die Mutter der Kinder in Frage. Sind Sie aber persönlicher Schuldner, dann hängt die Aufwertung davon ab, wie sich der Wert des Grundstücks seit Entstehung der Forderung verändert hat. Ist der Wert geringer geworden, dann ist auch die Aufwertung niedriger. Beträgt die Wertminderung z. B. 40 Prozent, dann kann der Gläubiger nicht mehr als 60 Prozent beanspruchen.

Ohlau in Schlesien. 1. Ihre Frau darf, obgleich sie Ausländerin ist, ein Grundstück in Polen besitzen, wenn sie es geerbt hat; sie braucht dazu in solchem Falle keine Genehmigung der Behörde. Von einer Liquidation ist gar keine Rede. Liquidiert konnte ein Grundstück nur werden, wenn es am 10. Januar 1920 im Besitze eines Deutschen war. Nach dem Abkommen vom 31. Oktober 1929, das allerdings noch nicht ratifiziert ist, wird seit dem 1. September v. J. überhaupt nichts mehr liquidiert. 2. Für Kinder des Erblassers beträgt die Steuer bei einem Nachlaß von 10—20 000 Zloty 2 Prozent, bei 20—50 000 Zloty 4 Prozent, bei 50—100 000 Zloty 6 Prozent. Jeder Erbe zahlt die Steuer für den auf ihn entfallenden Erbenteil. Das Grundstück haftet für die Steuer. Die Ausländer zahlen nicht mehr. 3. Eine Hauszinssteuer besteht in Polen auch. 4. Es hält heute schwer, bei der Geldknappheit eine Hypothek zu erhalten. 5. Bei deutschen Postanstalten kann die „Deutsche Rundschau“ nicht abonniert werden; sie wird nach Deutschland unter Streifband verschickt.

Emilie K. in B., pow. Brodnica. Sie haben Anspruch auf eine Aufwertung von 15 Prozent = 555,55 Zloty an Kapital.

A. S. Nr. 10. Wenn Sie einen billigen Paß haben wollen, dann müssen Sie 1. nachweisen, daß Sie einen wichtigen Grund für die Reise haben. (Wenn Sie Verwandte im Auslande besuchen wollen so ist das leider bei uns in Polen kein Reisegrund; da muß schon eine wichtige Familienfeier, ein Todesfall oder etwas Ähnliches vorliegen), 2. müssen Sie nachweisen, daß Sie unvermögend sind. Natürlich müssen Sie an die Paßstelle ein Gesuch einreichen um Erteilung eines solchen Passes. Und wenn Sie den Paß erhalten, dann müssen Sie sich das Visum bei dem Konsulat desjenigen Landes beschaffen, nach dem Sie reisen wollen.

W. w. Nr. 18. 1. Die fraglichen Sachen gehören Ihrer Frau und den Stiefkindern. Der Großvater der letzteren hat keinen Anspruch darauf. 2. Die Eigentumsverhältnisse an dem Grundstück sind folgende: Wenn Ihre jetzige Frau zur Hälfte Eigentümerin des Grundstücks war, so ist sie Eigentümerin dieser Hälfte nach dem Tode ihres ersten Mannes geblieben; sie hat außerdem von dem Nachlaß ihres Mannes noch ein Viertel geerbt und die beiden Kinder drei Viertel. Dieses Eigentumsverhältnis bleibt bestehen. Von dem Grundstück gehören jetzt der Frau fünf Achtel und ihren Kindern drei Achtel. 3. Ihre eigene Beteiligung an dem Grundstück hängt davon ab, ob und wie hoch Ihre Frau Sie an ihrem Anteil durch einen Ehevertrag beteiligen will. 4. Eine 15prozentige Aufwertung ist für dieses Geld zu niedrig, und der Altsitzer hat Aussicht, in der höheren Instanz besser abzuschneiden. 5. Leider können wir Ihnen keine Bank angeben, die solche Geschäfte macht. 6. Die Schulden werden mit berücksichtigt.

B. Nr. 100. Zu machen ist leider in dieser Sache nichts. Ein Erfolg ist von einem Protest nicht zu erwarten.

A. H. 14. Wir haben Ihnen auf Ihre Anfrage schon vor einiger Zeit Auskunft erteilt, und zwar haben wir Ihnen abgeraten, sich den fraglichen Gegenstand aus Deutschland kommen zu lassen, weil Ihnen das erheblich teurer zu stehen kommt, als wenn Sie ihn hier kaufen. Der Kaufmann, der solche Ware vom Auslande bezieht, kauft sie engros, wobei die Kosten für Verpackung und Versendung sich auf viele Waren verteilen.

Nr. 20. G. N. Płośnica. Aufwertung etwa 60 Prozent. Bei 60 Prozent würden für die 15 850 Mark 9057,12 Zloty, und für die 5300 Mark 3028,56 Zloty an Kapital zu zahlen sein. Über die Zinsen können wir Ihnen nichts sagen, da wir weder den Prozentsatz kennen, noch wissen, mit wie viel Zinszahlungen der Schuldner im Rückstande ist.

B. S. Sie können bis 100 Prozent Aufwertung = 740,70 Zloty verlangen. Dazu die Zinsen für die letzten 4 Jahre. Die älteren Zinsen sind verjährt.

A. B. 99. Da Sie von dem Verkäufer keinen Auftrag hatten und auch von einer Provision mit keinem Worte die Rede war, besteht für Sie wenig Aussicht, im Klagewege Ihren Anspruch durchzusetzen.

A. B. L. Sie haben 15 Prozent = 555,55 Zloty an Kapital zu zahlen, wenn keine Zinsen rückständig sind. Dazu Zinsen von der umgerechneten Summe zu 5½ Prozent, d. h. pro Jahr 30,55 Zl.

J. E. Książki. Im Laufe der 10 Jahre, die Sie im Besitz des Grundstücks sind, müßten Sie doch mit Sicherheit erfahren haben, wie es um die Eigentumsverhältnisse bestellt ist. Wenn Sie das sonderbarerweise noch nicht sicher wissen sollten, so müßten Sie das in erster Linie durch Einsicht in das Grundbuch feststellen. Erst dann kann man über Weiteres reden. **Auf bloße Gerüchte ist nichts zu geben.**

Der Etat des Präsidenten der Republik.

Warschau, 5. Februar. Der Bericht der Haushaltskommission des Sejm über den Etat des Präsidenten der Republik für das Wirtschaftsjahr 1930/31 enthält folgende Zahlen:

An Ausgaben sieht der Etat 4 578 896 Złoty, d. h. 715 953 Złoty mehr vor, als im laufenden Jahre. Dies bedeutet ein Anwachsen um 19 Prozent, während der Gesamtbetrag der Budgetausgaben bekanntlich ziemlich unverändert bleibt. Zum Vergleich sei angeführt, daß der Etatsvoranschlag des Präsidenten für das Jahr 1926 nur 1 948 600 Złoty betrug. Die Erhöhung beträgt somit 135 Prozent.

Im Voranschlage für das Jahr 1926 betrug die Besoldung des Präsidenten 108 000 Złoty. Dieser Betrag entstand auf die Weise, daß der damalige Präsident Wojciechowski auf 10 Prozent der Besoldung, die 10 000 Złoty monatlich betrug, verzichtet hatte. Gegenwärtig sind für die Besoldung des Präsidenten im Etat 300 000 Zł. vorgesehen.

Der Bericht der Kommission führt in Złoty umgerechnete Vergleichszahlen der Etats von Präsidenten anderer Staaten an. Diese Zahlen zeigen unter Berücksichtigung verschiedener Ausgaben für die Repräsentation, für die Residenzen und für Automobile folgendes Bild:

Polen	4 578 896	Złoty,
Tschechoslowakei	3 934 820	„
Vereinigte Staaten von Nordamerika	3 898 000	„
Deutschland	2 000 000	„
Frankreich	1 379 000	„

In dem Bericht wird ferner hervorgehoben, daß der deutsche Reichspräsident nur über zwei, der Präsident der Republik Polen dagegen über 22 Automobile verfügt.

Unter Freunden.

Erschießung eines polnischen Matrosen durch einen französischen Polizisten.

Nantes, 5. Februar. (PAT.) Der Havas-Agentur zufolge ist der polnische Matrose Galowski, der der Besatzung des in Chantiers de Loire im Bau befindlichen Unterseebootes „Ryś“ zugeteilt werden sollte, von einem französischen Polizeibeamten erschossen worden. Der Matrose hatte in einem Café mit den übrigen Gästen Händel angefangen und den Polizeibeamten, der ihn beruhigen und entwaffnen wollte, verprügelt. Hierauf ergriff er die Flucht, und der ihn verfolgende Polizist gab aus dem Revolver einen Schreckschuß ab. Die Kugel prallte jedoch von dem Straßenpflaster ab und tötete den Matrosen auf der Stelle.

Ob dieser Bericht wohl auch so vorsichtig gefaßt wäre, wenn dieses Unglück in Deutschland passierte?

Die Gemeinde- und Kreiswahlordnung in Galizien.

Warschau, 3. Februar. Eine längere Aussprache löste in der Sejmsitzung vom Freitag der Bericht der Verwaltungskommission über die Anträge der PPS., der Wyzwolenie und der Bauernpartei in der Frage der **Änderung der Wahlordnung für die Gemeinderäte und Kreistage in Galizien** aus. Der Berichterstatter, Abg. **Ciołkosz** (PPS.), hob einleitend hervor, daß das von der Verwaltungskommission ausgearbeitete Gesetz nur einen vorläufigen, regionalen Charakter habe. Der vorige Sejm hatte bereits ein einheitliches Selbstverwaltungsgesetz fertiggestellt, durch das nicht allein die Wahlordnung sondern auch die Struktur, die Organisation, die Kompetenzen und die Aufsichtsverwaltungen der territorialen Selbstverwaltungen im ganzen Staate geregelt werden sollten, doch diese Arbeit wurde mit dem Augenblick unterbrochen, als der Sejm schon zur dritten Lesung herantreten wollte. Die Minister der Nach-Mai-Regierungen aber sprachen sich gegen die einheitliche Kodifizierung aus und forderten die Erledigung der dringendsten Mängel der territorialen Selbstverwaltung. Durch diese inneren Bedingungen veranlaßt, hat der Sejm wirklich diesen Weg beschritten.

Das jetzt vorgelegte Projekt ist ein Bestandteil eines größeren Komplexes. Es handelt sich um ein organisatorisches Gesetz über die Selbstverwaltung der Stadtgemeinden und die Kreisselbstverwaltung in den vier südlichen Wojewodschaften, um eine Änderung der Wahlordnung in den größeren und kleineren Städten, **wo noch die Wahlordnung vom Jahre 1866 verpflichtet**. Diese Wahlordnung ist eine Negierung der gleichen, allgemeinen, geheimen, direkten, proportionellen Wahl, und sie verlieh das Wahlrecht nur diejenigen, die direkte Steuern zahlen. Es gibt keine Gleichheit, denn es bestehen Kurien, deren jede eine gleiche Zahl von Stadtverordneten wählt, wenngleich sie selbst zahlenmäßig ungleich sind. **Und so gleicht z. B. in einer gewissen Ortschaft ein Kaufmann 55 Arbeitern; 800 Menschen aus dem ersten Wahlkreis wählen ebensoviel, wie 24 800 Personen aus dem vierten Kreise wählen.** Authentisch war die Tatsache, **daß in Drohobycz im zweiten Kreis 8 Personen 18 Stadtverordnete wählten und sich selbst damit brüsteten, daß sie die Stadtverordneten ernennen.**

Aus den weiteren Ausführungen des Referenten geht hervor, daß in dem vorliegenden Gesetz das Alter für das aktive Wahlrecht auf 21 Jahre, für das passive Wahlrecht auf 25 Jahre vorgesehen werden soll. In dem einen und dem zweiten Falle wird ein sechsmonatlicher Wohnsitz gefordert, die Kadenz wird von 6 auf 4 Jahre herabgesetzt, die Kandidaten müssen nachweisen, **daß sie die polnische Sprache beherrschen** usw.

In der Diskussion ergriff auch das Wort der Direktor des Selbstverwaltungsdepartements **Windakiewicz**, der den Nachdruck darauf legte, daß das Gesetz erst nach Ablauf der Kadenz der gegenwärtigen Gemeinderäte in Kraft treten solle. — Abg. **Celewicz** (Ukrainer) trat gegen die Beschränkung der Sprachenfreiheit ein, d. h. gegen die Forderung, daß man die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschen solle. Der Redner betonte, daß

„wenn man den im Gesetz vorgesehenen Grundsatz annehmen, zufällig auch Militärpersonen das aktive Wahlrecht für die Gemeinderäte einräumen sollte, und zufällig in Ostgalizien der Vizeminister General Konarzewski ansässig wäre, so würde dieser in den Gemeinderat nicht einziehen, da er die polnische Sprache nicht beherrscht. (Beifall.) Auf diese Weise könnte der Starost jeden ihm mißliebigen Kandidaten ausschalten.“

Abg. **Polakiewicz** (Regierungsklub) schlägt vor, das Alter für das aktive Wahlrecht auf 24 Jahre zu erhöhen und das Stimmrecht auch aktiven Militärpersonen einzuräumen. Zum Schluß sprach noch der Abg. Leser vom Jüdischen Klub, worauf die Diskussion vertagt wurde.

Der Terror in Rußland.

Wieder einige Hundert Offiziere von den Sowjets hingemordet.

London, 4. Februar. Der Reuter-Agentur zufolge sind in Rußland sämtliche ehemaligen Offiziere der russischen Marine, d. h. diejenigen, die in der Sowjetmarine nicht gedient haben, jedoch in Rußland geblieben sind, massenweise hingerichtet worden. Wahrscheinlich haben die Sowjets in den letzten Wochen einige Hundert ehemalige Offiziere hingemordet, und der Terror gegen die sogenannten Weißgardisten ist so schrecklich, daß es den Verwandten der Opfer nicht einmal gestattet ist, Gottesdienste für die Verstorbenen abhalten zu lassen.

Im Zusammenhang mit dieser Meldung soll ein Trauergottesdienst für das Seelenheil der Ermordeten in der orthodoxen Kirche in Riga stattfinden.

Robinson Crusoes Insel zu verkaufen!

Die wechselvollen Schicksale des Eilandes Juan Fernandez.

Die Stätte, wo der gute Robinson dem schokoladenbraunen Freitag das Menschenfreessn abgewöhnte, die Insel Juan Fernandez, soll von der chilenischen Regierung verpachtet werden. Alle Versuche, die Insel für Siedlungszwecke zu benutzen, sind fehlgeschlagen. Die Pächter, die ein gutes Geschäft witterten, haben sich stets enttäuscht und unter schweren finanziellen Verlusten zurückgezogen.

Die „Robinsoninsel“, die noch immer der geistige Mittelpunkt der Jugend zwischen 10 und 14 Jahren ist, kann auf ein romantisches Schicksal zurückblicken. Wenn alles wahr ist, was wir darüber wissen, so soll dort einst der Matrose Selkirk gelebt haben, der dem englischen Schriftsteller Defoe als Vorbild für sein bekanntes Buch „Robinson Crusoe“ diente.

Fast 700 Kilometer liegt das felsige Eiland von der amerikanischen Küste entfernt. Der geographische Name der Insel ist Juan Fernandez, so genannt nach dem spanischen Seefahrer, der sie im Jahre 1566 entdeckte. Damals konnte er das Eiland kaum betreten, da es dort von Seehunden geradezu wimmelte. Fernandez rottete die Tiere aus und richtete eine Ziegenzucht ein. Er hielt es aber auch nicht allzu lange dort aus.

Sein Nachfolger war dann der englische Matrose Selkirk, der 140 Jahre später mit einem englischen Schiff an dieser Insel vorbei fuhr und sich dort aussetzen ließ in der Hoffnung, sein Glück zu machen. Er wurde also nicht durch Schiffbruch auf diese Insel verschlagen, wie heute noch allgemein behauptet wird. Die Tatsache an sich, daß ein Mensch ein Leben in der Wildnis dem Leben in irgend einer Metropole vorzieht, genügte allerdings dem Schriftsteller Defoe zu seinem Buche, durch das die Insel dann später weltberühmt wurde. Defoe ließ seinen Robinson als reichen Grundbesitzer in die Heimat zurückkehren, was man heute nach den Erfahrungen, die die verschiedenen Pächter der Insel gemacht haben, allerdings bezweifeln muß. In den letzten Jahren sind Zweifel daran aufgetaucht, ob die Insel Juan Fernandez wirklich als die Robinsoninsel anzusprechen ist. Diese Zweifel sind aber behoben worden, als man in den Nachlässen des Schriftstellers Defoe Beweise für die Richtigkeit der ersten Annahme fand.

Nach der Abreise Selkirks blieb die Inselgruppe bis zum Jahre 1750 unbewohnt, von da an diente sie den Spaniern als Bagno. Und wo Defoes blühende Phantasie ein Paradies entstehen ließ, wurden jetzt mit Ketten gefesselte Deportierte unter Peitschenhieben zur Arbeit angetrieben.

Im Jahre 1837 wurde Juan Fernandez wieder geräumt. Einige Zeit darauf nahm die chilenische Regierung von dem Eiland Besitz. Durch Zeitungsinserate versuchte man einen Pächter für die Insel zu finden, aber erst im Jahre 1877 kam es zu einem Abschluß. Ein Schweizer, Alfred de Rout, pachtete die Insel für eine Jahresmiete von 1599 Dollar. Bald darauf verbreitete sich das Gerücht, daß der Pächter der österreichische Erzherzog Johann Orth sei, dessen Verschwinden damals das Tagesgespräch Europas bildete.

Der Schweizer hatte eine Anzahl Kolonisten und einen großen Viehbestand mitgebracht. Sein Kampf richtete sich nicht mehr gegen die Seehunde, sondern . . . gegen die Ratten. Er rottete Milliarden dieser Tiere, die sich auf der Insel eingenistet hatten, aus und fand neben seiner Kolonistentätigkeit noch Zeit, das Amt eines Postmeisters, Richters, Standesbeamten, Lehrers, Kirchhofverwalters und Hafenmeisters auszuüben. Im Jahre 1905 starb dieser tüchtige Mann, dessen Nachkommen auf der Insel blieben.

Später folgten mehrere Pächter nacheinander und zuletzt war die Inselgruppe an eine Gesellschaft verpachtet, die Schildkröten und Vogeleier sammelte und exportierte. job.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. Februar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung und leichte Niederschläge an.

Konzert des Pozniak-Trio.

„Prophete rechts, Prophete links, das Weltkind in der Mitte." Das war der Eindruck des Abends, den uns das Pozniaktrio vergangenen Dienstag auf Veranlassung der „Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft" geschenkt hat. Es sei nur gleich hinzugefügt, daß sich das Urteil nicht auf die ausübenden Künstler bezieht, sondern auf die dargebotenen Werke: Zu Anfang Beethoven, zu Ende Brahms und dazwischen Casella! Wir wollen damit dem Letztgenannten keine Zensur erteilen; Weltkinder sind gewöhnlich amüsanter als Propheten, und es hängt vom persönlichen Geschmack ab, wohin uns die Neigung zieht; aber den Eindruck hatte man doch wohl, als ob zwischen zwei Rennwagen mit feurigen, aber von starker Hand gebändigten Rennern ein lediges Fohlen mit übermütig-ausgelassenen Kapriolen dahinjagte.

Beethovens Es-dur-Trio (Op. 70 Nr. 2) bringt in der Mitte zwei Allegrettos, zu Anfang und Schluß von je einem Allegro umrahmt. Dem ersten geht ein herrliches Pocco sostento voraus, die beiden Allegro stürmen recht gewaltig einher, das letzte klingt stellenweise wirklich wie ein Triumphschrei. Die Allegrettos bezaubern durch Schönheit der Themen ebenso wie durch deren wunderbare Verarbeitung. — Brahms C-dur-Trio (Op. 87) konnte sich neben dem großen Vorgänger wohl hören lassen. Gewiß sind die Harmonien ebenso wie die Melodik schon wesentlich anders, aber diese Entwicklung kann durchaus als berechtigter Ausdruck des geänderten Zeitgefühls angesehen werden. Sonst aber war Brahms hier durchaus ein Gleichberechtigter. Das Andante mit seiner trüben Mollstimmung — aber wunderschöner Erfindung, das prächtige, übermütige Scherzo möchte ich besonders hervorheben, auch das Schlußallegro giocoso reihte sich würdig an.

Und nun mitten drinnen zwischen den beiden strengen Werken Casellas „Siciliana e Burlesca"! Der Künstler ist eine der bedeutenden Gestalten des modernen Italien, außer als Komponist und Dirigent, als Musikschriftsteller und Korrespondent großer Zeitungen (z. B. auch der „Frankfurter Zeitung") hervorgetreten, ein Musiker in allen Sätteln und Stilen gerecht. Die „Siciliana" lehnt sich offenbar an volkstümliche Motive und Harmonien an, die „Burlesca" machte den Eindruck, als ob etwa ein Jahrmarkt mit all den hunderterlei Tönen, die da durcheinanderschwirren, dargestellt werden sollte. Ein kühnes und oft verwirrendes Getöne, aber geistreich und amüsant, um das fremde Wort zu wiederholen, das mir dafür so kennzeichnend erscheint. —

Die drei Künstler, die uns die eben besprochenen Werke zu Gehör brachten, haben den Ruf, der ihnen voranging voll gerechtfertigt. Prof. v. Pozniak am Flügel imponierte durch Spiel und Führung des Trios, die Herren Freund (Violine) und Bernstein (Cello) meisterten ihre Instrumente in vorbildlicher Weise Stellenweise vermochte die Violine — wohl eine Folge der nicht allzu günstigen Akustik des Saales — nur mit Mühe neben dem Klavier zur Geltung zu kommen, eine Erscheinung, die in unserem Musiksaal, namentlich wenn er durch die Zuhörerschaft nicht ganz gefüllt ist, leider öfter zu bemerken ist.

Nach dem Schluß des Brahmsschen Trios war der Beifall so stark, daß sich die Künstler entschlossen, Scherzo und Schlußallegro zu wiederholen. **Z. R.**

Vortragsabend der Deutschen Bücherei.

Hans Watzlik.

Die „Deutsche Bücherei" veranstaltete seit einiger Zeit Vorleseabende, bei denen Bruchstücke aus verschiedenen Werken zur Verlesung kamen, wodurch das Interesse der Zuhörer für einzelne Schriftsteller geweckt werden sollte. Einem Wunsche aus der Zuhörergemeinde entsprechend, gestaltete Bibliothekar Zipser diese Vorleseabende nun zum ersten Male in einen Vortragsabend um, indem er einen Überblick über das Schaffen eines einzelnen Dichters gab.

Es handelte sich um den deutsch-böhmischen Heimatdichter Hans Watzlik, den der Redner in interessanter Weise den Zuhörern näherzubringen wußte. Er schilderte zunächst die weitere und engere Heimat Watzliks, besonders ausführlich den Böhmer Wald, denn aus dieser Heimat heraus hat der Schriftsteller, der unseren Kreisen leider viel zu wenig bekannt ist, die Kräfte gezogen, mit denen er eine große Reihe bedeutender schriftstellerischer Werke geschaffen hat. Nach der Schilderung des Lebenslaufes des jetzt fünfzigjährigen Dichters gab Bibliothekar Zipser einen Überblick über das Schaffen Watzliks als Heimatdichter, als Romantiker, Lyriker, Legenden- und Dramendichter, und zuletzt auch über die Versuche eines dramatischen Schaffens. In großen Umrissen wurden die Werke des Dichters vom Erstlingswerk „Im Ring des Opfers" über den „Alp", „Phönix" „Aus wilder Wurzel" geschildert. Gut verstand es der Redner, die einzelnen Gestalten und die geistigen Ziele der verschiedenen Werke zu skizzieren und durch zahlreich eingestreute Leseproben die Eigenart des Schriftstellers zu kennzeichnen. Es folgten weitere Charakterisierungen der Werke „Juxloh", „Ums Herrgotts Wort", „Das Glück von Dürrenstauden", „Schloß Weltfern", „Die Abenteuer des Florian Regenbogener", „König Eginhard", „Am Gottes-Brunnen", „Stilzel", der Gedichtband „Der flammende Garten" und das neueste Werk des Dichters „Die Fräulein von Rauchenegg".

Zum Schluß konnte der Redner einen Brief des Dichters verlesen, in dem er die besten Grüße an die Deutschen Brombergs übermittelte. Ein bisher unveröffentlichtes Gedicht bildete den Ausklang des genußreichen Abends.

In einer Aussprache über die weitere Ausgestaltung der Vortragsabende wurden solche über die ostpreußische Schriftstellerin Agnes Miegel und den elsässischen Dichter Eduard Reinacher zugesagt.

---

§ **Ausbaupläne der Eisenbahn.** In der letzten Sitzung der Verwaltung der Staatsbahn wurde das Programm für den Bau neuer Bahnlinien aufgestellt. Der großen Kosten werden werden die Arbeiten auf mehrere Jahre verteilt werden. Die Strecken sollen ihrer wirtschaftlichen Bedeutung nach gebaut werden. Die Reihenfolge der Arbeiten ist folgende: Die erste Linie wird im schlesischen Kohlengebiet (Semkowice) gelegt werden, eine Station auf der Strecke Herby—Inowroclaw. An zweiter Stelle ist die Linie Warschau—Radom—Miechow—Krakau vorgesehen. Weiter der Reihe nach: Lublin—Belzec—Lemberg, Nieswiska—Korszow, Umkreisung der Strecke Ost-Deutsch-Eylau, Lazy—Kiwerca, Ostrolenka—Thorn, Kamien—Koszyrski—Drobiczyn—Wolkowisk, Nowy Sacz—Szczawnica, Wielun—Opatowek—Komin, Radom—Ostrowiec, Radziwie (Plock)—Sierve—Brodnica, Ozarow—Modlin, Chelm—Hrubieszow—Sokal, Buczacz—Nieswiska, Szczawnica—Nowy Targ. Die Arbeiten sind auf 10 Jahre verteilt worden. Die Größe der Arbeiten sowie der Ausgaben übersteigt jedoch die für diese Arbeiten vorgeschlagene Summe so erheblich, daß es kaum möglich sein dürfte, die vorgeschriebene Zeit einhalten zu können. Der Kostenanschlag beläuft sich auf eine Milliarde Złoty und die Länge der zu erbauenden Strecken auf 2500 Kilometer.

§ **Erweiterung der Unterstützungsansprüche der Arbeitslosen.** Im Sinne der Instruktionen des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge vom 30. November 1929 kann in einer aus mehreren Personen bestehenden Familie, die einen gemeinsamen Haushalt führt, nur eins der arbeitslosen Mitglieder Unterstützung erhalten, auch wenn alle arbeitslosen Familienmitglieder unterstützungsberechtigt sind, und zwar das Haupt der Familie oder das an Jahren älteste Mitglied. Wenn auch nur eins der Familienmitglieder verdient bzw. ein Einkommen hat, das der Höhe des Arbeitslohnes gleichkommt oder diesen übersteigt, so erhält keins der Familienmitglieder eine Unterstützung. Diese Verordnung ist nun auf Antrag des Arbeitsministers vom Ministerrat wie folgt abgeändert worden: In einer Arbeitslosenfamilie, bestehend aus 2—3 Personen, in der keins der Familienmitglieder einen Verdienst bzw. ein Einkommen hat, erhält eins der Familienmitglieder eine monatliche Unterstützung von 30 Złoty, bei vier Personen werden zwei Familienmitglieder unterstützt, und zwar das Haupt der Familie mit 30 Złoty und ein weiteres unverheiratetes Familienmitglied mit 20 Złoty, zusammen 50 Złoty; eine 5köpfige Familie erhält gleichfalls 50 Złoty, eine 6köpfige 65 Złoty und eine 7köpfige 85 Złoty.

§ **Leichtsinnige Berichterstattung.** Wir hatten vor einiger Zeit Gelegenheit, unsere Leser mit dem Inhalt zweier Artikel der „Gazeta Bydgoska" bekanntzumachen, die die Verhältnisse in der hiesigen Kabelfabrik „Kabel Polski" zum Thema hatten. Der erste Artikel brachte eine Unmenge von Verdächtigungen und Verleumdungen gegen diese „Bastion des Hakatismus" vor, der zweite Artikel zog alle Behauptungen wieder zurück, wie der Volksmund sagt: „Schwor alles ab und behauptete das Gegenteil!" — Ein ähnliches Beispiel unverantwortlich leichtsinniger Berichterstattung lieferte jetzt der „Dziennik Bydgoski", indem er in großer Aufmachung und breit ausgewalzt, über einen neuen Millionenbetrug berichtet, den sich die Firma „Dworkowski-Film" hätte zu schulden kommen lassen In der nächsten Nummer desselben Blattes schon wird die Meldung widerrufen und den Lesern bewiesen, daß von einem Millionenbetruge und den anderen im Zusammenhange damit veröffentlichten Behauptungen keine Rede sein könne. Auf so leichtfertige Weise veröffentlichen polnische Blätter derartig ehrverletzende Behauptungen. Wie aber muß erst die Leserschaft dieser Blätter aussehen, wenn sich die Zeitungen durch ihr unverantwortliches Verhalten nicht selbst den moralischen Kredit ihrer Leser abgraben? — In der Angelegenheit der obengenannten Firma meldet auch die „Agencja Wschodnia", daß die Nachricht über einen Millionen-Wechselbetrug der Fa. Dworkowski-Film aus der Luft gegriffen ist und jeder realen Grundlage entbehrt.

§ **Zigeunerkinder sollen in die Schule gehen.** Die Behörden besitzen keine Statistik der Zigeuner in Polen, doch wurde festgestellt, daß alle Zigeuner polizeilich gemeldet sind und die meisten nicht mehr herumziehen wie ihre Urväter, sondern sich seßhaft gemacht haben. Ihre Kinder besuchen jedoch keine Schule und werden auch nicht gegen die Pocken geimpft. Es besteht die Absicht, eine Verordnung zu erlassen, daß die Starosten darüber wachen sollen, daß die Zigeunerkinder regelmäßig die Schule besuchen.

§ **Dachstuhlbrand.** In dem Hause Nakelerstraße 45 brach heute Morgen um 4,45 Uhr ein Brand aus, der in kurzer Zeit den ganzen Dachstuhl des Hauses vernichtete. Die Feuerwehr konnte in vierstündiger Arbeit eine Ausbreitung des Feuers verhindern. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt, jedoch nimmt man an, daß Handwerker, die mit der Ausbesserung des zum Teil völlig unbewohnten Hauses beschäftigt sind, das Feuer in einem eisernen Ofen nicht gelöscht haben und daß durch Herausfallen von glühenden Kohlen der Brand verursacht wurde. Der Schaden wird auf 20 000 Złoty geschätzt.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages vier Personen wegen Diebstahls und eine wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften.

*

Vereine, Veranstaltungen zc.

M.-T.-V. Bydgoszcz-West. Heute, Donnerstag, abends 9 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal. Der Vorstand. (708

* * *

g. **Crone** (Koronowo), 4. Februar. Zu dem gestern gemeldeten Unfall beim Baumfällen auf der Besitzung des Gutsbesitzers Krajewicz in Crone Abbau erfahren wir, daß der von dem umstürzenden Baumstamm getroffene Knabe Kazmierczak nicht getötet wurde. Nach mehreren Stunden gelang es, ihn wieder zum Leben zurückzurufen. Er liegt schwer krank darnieder; man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

* **Lobsens** (Łobżenica), 5. Februar. Ertrunken ist bei der Mühle in Lobsens der Wachtmeister der Staatspolizei Goliński. Die Sektion der Leiche zur Feststellung der Todesursache ist angeordnet.

* **Posen** (Poznań), 5. Februar. Der Dembecki-Prozeß, der in der Berufungsinstanz wieder aufgenommen war, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden, weil neue Beweise aus Newyork und Holland herbeigeschafft werden sollen.

* **Dolzig**, 5. Februar. Gestern abend entstand zwischen zwei Burschen Streit wegen einer Zigarette, wobei der 20jährige Glapka sein Messer zog und dem Fleischerlehrling Gardecki zwei lebensgefährliche Stiche in der Herzgegend beibrachte.

n **Ostrowo** (Ostrów), 4. Februar. In Wielowies drangen unbekannte Täter in die Wohnung des Landwirts Jan Koziolka ein und stahlen Betten im Werte von ca. 300 Złoty. Von den Tätern fehlt jegliche Spur.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Königsberg**, 5. Februar. Der Tod auf den Schienen. Am Sonntag wurde auf dem Bahnhof Seligenfeld der vollständig verstümmelte Leichnam einer Frau aufgefunden, der als der der in Adlig-Neuendorf bei Königsberg als Hilfslehrerin angestellten Hedwig Berg aus der Siedlung Jerusalem identifiziert wurde. Es wird angenommen, daß die Verunglückte unter den um 20 Uhr nach Berlin fahrenden D-Zug gekommen ist, und zwar nach Überschreiten des Gleises hinter dem abfahrenden Personenzug. Das Unglück ist auf eigenes Verschulden zurückzuführen.

* **Labiau**, 5. Februar. Im Rausch erfroren. Tot aufgefunden wurde der Arbeiter Botat aus Abbau Lauknen. Er hatte sich nach Lauknen begeben und dort dem Alkohol tüchtig zugesprochen. Auf dem Rückwege muß er sich ermüdet in den Graben gelegt haben. Seine Ehefrau fand ihn am Sonnabend früh im Graben liegend tot vor; er ist anscheinend des nachts erfroren. B. hinterläßt seine Frau und fünf unversorgte Kinder.

* **Insterburg**, 5. Februar. Eine Strafanstalt wird kassiert. Der preußische Justizminister hat die Auflösung der Strafanstalt in Insterburg angeordnet. In Ausführung dieses Erlasses werden die Strafgefangenen und die Arbeitsbetriebe aus Insterburg in die Strafanstalt Wartenburg übergeführt.

Kleine Rundschau.

* **Schmucksachen und Bargeld in Höhe von 1,2 Millionen Mark geraubt.** Newyork, 5. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Wie aus Chicago gemeldet wird, wurde dort eine Villa mehr als neun Stunden lang von Dieben durchwühlt, denen es gelang, Schmucksachen und Bargeld in Höhe von 1,2 Millionen Mark zusammenzuraffen und damit unbemerkt zu entkommen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasser and der Weichsel vom 6. Februar.

Krakau — —, Zawichost — —, Warschau — —, Plock + 0,53, Thorn + 0,35, Fordon + 0,43, Culm + 0,52, Graudenz + 0,49, Kurzebrak + 0,61, Pickel — 0,14, Dirschau — 0,46, Einlage + 2,16, Schiewenhorst + 2,36.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 31.

Statt besonderer Anzeigen.

Heute mittags 12 Uhr verschied sanft nach langem und schwerem Krankenlager mein heißgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Sohn und Bruder, der Brennereiverwalter

Bernhard Wiegert

im Alter von 47 Jahren.

Er ruhe sanft!

Dies zeigt in tiefem Schmerze an

Frau Emilie Wiegert und Kinder.

Kopytkowo, den 5. Februar 1930.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 9. d. Mts., nachm. 2.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 1911

Am 5. Februar 1930 verschied nach langem schweren Leiden der

Brennereiverwalter Herr

Bernhard Wiegert

Wir verlieren in ihm einen äußerst pflichtgetreuen und zuverlässigen Beamten.

v. Plehn, Kopytkowo.

1910

Für die überaus große, herzliche Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege Allen unsern

herzlichsten Dank

aus. 760

Familie Pankalla
Kcynia.

Dem lieben Geburtstagskinde

Herrn **A. Perske**

innige Glückwünsche z. 65. Geburtstage

1909 Erika, Friedel u. Leo.

Offertenausschreibung.

Der Magistrat der Stadt Bydgoszcz veröffentlicht die Ausschreibung auf Lieferung für die städt. Anstalten und Krankenhäuser:

a) **Lieferung von Gebäck:**
täglich 15 Weißbrote
" 15 gewöhnliche Brote
" 600 Semmeln
" 50 Hörnchen

b) **Lieferung von Kolonialwaren:**
monatlicher Bedarf gegen 700.— zł

c) **Lieferung von Fleisch und Fleischerzeugnissen** — beste Ware:
monatlicher Bedarf bis 3000.— zł

d) **Lieferung von Mehl, Grütze, Erbsen usw.:**
monatlicher Bedarf bis 200.— zł.

Die Offerten sind in versiegelten Briefumschlägen mit der Aufschrift: „Oferta na dostawę mięsa lub pieczywa itp." bis zum **25. Februar d. Js.** an den Urząd Opieki Społecznej zu richten.

In den Offerten ist die Höhe des Rabatts anzugeben.

Bydgoszcz, den 5. Februar 1930. 1879

(—) **Dr. Soboczyński,**
radca miejski.

Versteigerung von Emaillegeschirr.

Am **Sonnabend, dem 8. Februar,** um 10½ Uhr vormittags, werde ich **ul. Grodzka Nr. 23** in einer Streitsache nachstehende Posten vollständig neuer Gegenstände verkaufen:

Teekannen, Wannen, Kaffeeflaschen, Schmortöpfe, Wassereimer, Kannen, Schöpflöffel und viele andere Sachen, Möbel, Herrengarderobe, Dezimalwaagen, Teppiche, Portieren, Gardinen

Michał Piechowiak
zaprzysiężony licytator i taksator
1896 Telefon 1651. Versteigerungshalle.

Fotografien zu staunend billigen Preisen 1475

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.

Foto-Atelier. Tel. 120.

Polnischer Sprachunterricht
für Anfänger u. Fortgeschrittene. Anmeldg. erbet. in der **Geschäftsstelle Goethestraße 37** (ul. 20. stycznia 20 r.), unten rechts. 1882
Deutscher Frauenbund.

Wer erteilt jg. Mann
Unterricht
in **Deutsch, Grammatik u. Rechtschreibung.** Off. u.L.652 a.d.Gst.d.Z.erb.

Wer ert. **poln. Unterricht** n. Grzegorzewski? Offerten unter **O. 710** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Privatunterricht
in Latein, Griech., Französisch, Geom., Algebra, deutschem Aufsatz und Polnisch erteilt 811
A. Budnicki,
Podgórna 22.

Lehrer erteilt polnisch. Unterricht
sowie Unterricht in allen anderen Fächern
Plac Poznański 12, II.

Unterricht
in **Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse**
durch 1318
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 14.

Achtung!
Wer dressiert eine scharfe Wolfshündin, 1 J. alt, als Wohnungshüter? Off. m. Preisangabe unt. **P. 1859** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Schneeschuhe
Gummischuhe, Crêpeschuhsohlen nehmen zur Reparatur entgegen
Guhl i Ska,
Bydgoszcz, Długa 45.
Tel. 1934. 1244
Leder- u. Crêpegummigroßhandlung.

Heirat

Besitzer ein. üb. 100 Mg. gr. Niederungsgrdst., gr., stattl. Erschein., evg., wünscht a. dies. Wege Damenbekanntsch. zw.
Heirat. Dam. im Alt. bis 55 J., mit etw. Verm., werd. geb., **Meld. u. Z.1890** a.d.G.d.Z. einzu). Diskr. Ehrens.

Gebild. jge. Dame, ev., wünscht die Bekanntsch. ein. Herrn, Alt. 26-35 J., der in d. Kaufmanns- (bevrz. Sattlerbranche) Kenntnisse besitzt, evtl. **Einheirat** ins Geschäft. Etwas Vermögen erwünscht. Off. u. **Z. 676** an die Geschäftsst. d. Z.

Suche für mein. Bruder
Lebensgefährtin.
35 J., forsche Erscheing., Besitzer ein. schönen, 80 Morg. gr. Landwirtsch. Etw. Verm. erw. Gefl. Zuschr. m. Bild, w. zurückges. w., unt. **L. 701** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junggeselle
30 Jahre alt, evangel., Besitz. ein. 170 Morg. gr. Wirtsch., alleinstehend, w. Damenbekjch. zwecks
baldiger Heirat.
Offerten m. Photogr., Alters- u. Vermögensangabe unter **W. 1799** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Beamter, 45 J. alt, s. Dame zwecks sofortiger
Heirat
welche in der Lage ist, Wirtsch. einzurichten. Angeb. mit Bild unter **F. 1913** a. d. G. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Hervorrag. solid. geb. **Villa,** 10 Z., all. Komft. (Zentralhz., Warmwss.). Gart., Garage in Bydgoszcz z. verk. Nur ernstgem. Refl. woll. s. meld. u. **E. 687** a. d. Geschst. d. Z.

Privat-Grundstück 704
27 Mrg., neue Gebäude, Inventar: 5 Milchkühe, 1 Färse, 2 Pferde, 8 Schweine, totes Inventar kompett, sofort mit auch ohne Inventar zu verkaufen. Preis nach Vereinbar. **R. Buchholz, Annowo,** pocz. Władysławowo, Bahnst. Rynarzewo.

Prima
Zuchthengst
Kaltblut, da überzählig, zu verkaufen. **Majorat Mełno,** pow. Grudziądz. 1907

Wegen Betriebsumstellung hat 7 Stück **erstklassige** 1778
Zugochsen
(103 Ztr.), darunt. 4 St. Stryochsen, abzugeben **Rittergut Podobowice,** pow. Znin.

---

10 Ferkel, 7 Woch. a., verkauft
Fenner, Łęgnowo
(Bydgoszcz 5). 695

Pianos
herrlicher Ton, solide Ausführung, verkauft billig, auch auf Ratenzahlung **Majewski,** Pianofabrik, 664 **Pomorska 65.** Tel. 2060.

Schönspiel. **Grammophon** bill. zu verkauf. **Kujawska 41,** lks., beim Uhrmacher. 707

Allerbeste Gelegenheitseinkäufe gegen Ratenzahlung u. Eintausch Schlafzim. 650, Eßzimn. 475, Herrenzimmer 650, Sofas 40.85, Küchen 135, Chaiselonaues 65, Bettstelle 23, Kommoden 15, Kleiderspinde 55 Vertikos 40, Salongarnitur, Schreibtische, Plüschgarnitur Sofaumbaus, Spiegel, Nähmaschinen Einzelmöbel 539 verkauft spottbillig **Jakubowski,** Okole, Jasna Nr. 9

Masken-Anzug Silberschuhe Nr. 36
zu verkaufen 586
Jagiellońska 44, 1 Tr. r.

Eine fast neue **Standuhr** eichengedrehte Säulen, Westmünster-Werk, zu bedeutend herabgesetzt. Preis zu verkaufen. Zu besichtigen 3—4 Uhr nachmittags 1889
Plac 23 Stycznia Nr. 23, III. Etage rechts.

Kutschwagen
Selbstfahrer u. Klappwagen zu verkauf. 709
Pomorska 49/50. Hof.

Gut erhalten. **Motorrad,** 350 ccm, m. elektr. Licht, **zu kauf. gesucht.** Offerten unter **U. 671** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fiat-Chassis für Lieferwag., geeig., neu registriert, billig zu verkaufen. **Teodor Reimers, Chełmno** ul. Marsz. Focha 35.

Einige gut erhaltene doppelwandige 1719
Bienen-Häuschen
u. 1 kl. Einspänner-Kasten-Wagen verk. **Wilhelm Hötling,** Lubianka, pow. Toruń.

Baugeld und Hypothek.-Darlehen

auf genossenschaftl. Grundlage, bei kleinen Ein- und Rückzahlungen vergibt die 1877

Bau- und Hypotheken-Kapital-Genossenschaft, e.G.m.b.H., Danzig

Stadtgraben 13, part. Telef. 287 22.

Vertreter

oder Alleinkäufer gesucht. für in Polen gut eingeführten **Schleifstein** (Marke Sense durch P. Näheres **G. H. W. Zilliacus, Maringatan** 4, **Helsingfors, Finnland.** 1878

---

150. Zuchtvieh-Auktion

der **Danziger Herdbuchgesellschaft E. V.** am **Mittwoch, dem 26. Februar** 1930, **vorm. 10 Uhr, u. Donnerstag, d. 27. Februar 1930, vorm.** 9 **Uhr,** in Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne I.

Auftrieb: 650 Tiere und zwar:

65 sprungfähige Bullen,
230 hochtragende Kühe,
325 hochtragende Färsen,

sowie **30 Eber u. Sauen der großen weißen Edelschwein-(Yorkshire) Rasse.**

Die Viehpreise sind in Danzig sehr niedrig. Das Zuchtgebiet ist vollkommen frei von Maul- und Klauenseuche. 1617

Verladungsbüro besorgt Waggonbestellung und Verladung. Frachtermäßigung von 50% wird gewährt. Die Ausfuhr nach Polen ist danzigerseits völlig frei. — Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung u. Leistung der Tiere usw. versendet kostenlos die **Geschäftsstelle Danzig, Sandgrube 21.**

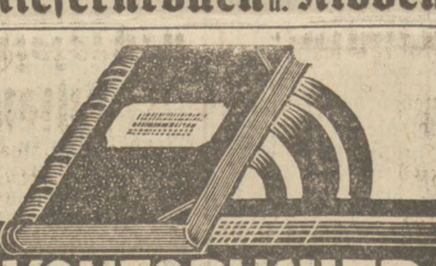
Holz-Auktion.

Forstverwaltung ŁYSKOWO,

powiat Tuchola 705

verkauft **am 12. d. Mts.,** 10 Uhr vorm. im **Hotel Komorowski** in **Gostyczyn** meistbietend gegen Barzahlung größere Posten:

Reisig 3. Klasse
Kiefernrollen u. -Kloben



KONTOBÜCHER

Hauptbücher
Kontokorrentbücher
Kassabücher
Kladden
Amer. Journale
mit 8, 12 und 16 Konten
Loseblatt-Kontobücher
Registerbücher

Extra-Anfertigung von Kontobüchern
jeder Art schnell, sauber und preiswert

A. DITTMANN T. z o. p.

Tel. 61. Bydgoszcz, Jagiellońska 16.

Holländische

Braunkohlen-Salon-Briketts

in Qualität und Form wie deutsche Briketts, offerieren waggonweise und prompt lieferbar 1908

Gebr. Sielmann, Danzig
Langgarterhinterwall 3
Telefon 218 36/37.

Verk. Strumpfstrickmaschine, Kutschsiel. und Pelzdecke. 663
Malborska 13, Wilczak.

Einen größeren Posten
Feldsteine
hat abzugeb. die **Gutsverwaltg. Gawroniec,** poczta Różanna, pow. Świecki. 1881

Gut erhaltenes **Billard** zu kaufen gesucht. Off. u. **K. 699** a. d. G. d. Z.

Wohnungen

3 Zimmer u. Küche
von jungem Ehepaar gesucht. Off. unt. **A. 677** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kältebeständiges Maschinenöl

Erstarrungspunkt minus 24° Cels. empfehlen für im Freien arbeitende Maschinen (Lokomobilen)

Ferd. Ziegler & Co.
Bydgoszcz. 926

Total-Ausverkauf

wegen Liquidation.

Zu diesen Preisen müssen Sie kaufen, selbst wenn Sie das Geld dazu borgen.

Schuhcreme „Eos" . . .	früh.	0.65	jetzt	0.25
Kinderstrümpfe „Patent"	„	1.25	„	0.45
Damenhüte „Samt" . .	„	6.50	„	0.95
Damenstrümpfe „Flor" .	„	2.95	„	0.95
Damenhüte „Filz" . . .	„	8.50	„	2.95
Damenstrümpfe, Waschseide	„	4.95	„	2.95
Kinderstrickjacken, Pullower	„	8.50	„	3.95
Kinderschuhe „Ledersohle"	„	6.50	„	3.95
Damenschuhe „Bat'a" . .	„	18.50	„	5.95
Damenhausschuhe, Restpaare	„	12.50	„	5.95
Kinderstiefel „auch Lack"	„	16.50	„	7.95
Damen-Lederschuhe „Bat'a"	„	28.50	„	9.75
Kinder-Mäntel „gefüttert"	„	35.00	„	9.75
Herrenstiefel „Handarbeit"	„	35.00	„	19.50
Damenschuhe „Lack" . .	„	35.00	„	19.50
Damenmäntel „Seidenfutter"	„	48.50	„	19.50
Damenmäntel „mit Pelz"	„	78.00	„	38.50
Damenmäntel „Ia Rips"	„	118.00	„	58.00
Damenmäntel „Modelle"	„	198.00	„	98.00

Mercedes, Mostowa 2.

Billiges Fleisch!

Ab Mittwoch, d. 5. d. M. werden zu sehr billigen Preisen Abfälle von Schweine-Exportschlächterei verkauft, und zwar:

Filets . . . zł 1.70
Liesen . . . zł 1.65
Kleinfleisch zł 1.15
usw. usw. 657

Gdańska 45. Stefan Kucharski.

Klavierstimmungen
und Reparaturen, sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 114
Paul Wicherek,
Klavierspieler, Klavierstimmer,
Grodzka 16
Ecke Brückenstr. Tel. 273

Stoffe! Stoffe!
Großer
Räumungs-Verkauf
im Monat Februar.
Stoffe
aller Art für
Herrenbekleidung
empfiehlt jetzt zu **äußerst niedrig. Preisen**
Otto Schreiter
Tuchhandlung
Gdańska Nr. 164
I. Stock. 1830
Stoffe! Stoffe!

Maskenkostüme
zu verleihen 669
Petersona 12a, 4 Trepp.

Reiß-verschlüsse
in verschieden. Längen eingetroffen
August Florek,
Jezuicka 14. 1745

Drahtseile
Hanfseile
Teer- und Weißstrick liefert 111
B. Muszyński,
Seilfabrik, **Lubawa.**

Prima Därme
Lyck, 597
Jagiellońska Nr. 31.

Heute
frische Semmel- und Grützwurst nebst guter Suppe. 1684
Eduard Reeck,
Sniadeckich 17,
Ecke Sienkiewicza.

D.-Maskenkostüme
zu verl. **Mostowa 7.** 571

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Freitag, den 7. Februar
Abends **8** Uhr
Neuheit! Neuheit!

Damals in Jena
(Es kam ein Bursch gezogen).
Singspiel in 3 Akten von Ernst Neubach u. Ernst Wengras. Musik von Fredy Raymond.

Freier Kartenverkauf Donnerstag i. Johne's Buchhandlg., Freitag von 11—1 und ab 7 Uhr an der Theaterkasse.

Sonntag, 9. Februar, nachmittag **3** Uhr auf vielseitigen Wunsch **zu kleinen Preisen**
Fremden- u. Volksvorstellung
zum unwiderruflich letzten Male:
„Friederike"
Ein Singspiel in 3 Akten von Ludwig Herzer u. Fritz Löhner. Musik v. Franz Lehár.

Abends **8** Uhr
Neuheit! Neuheit!
Damals in Jena
(Es kam ein Bursch gezogen).

Eintrittskarten in Johne's Buchhandlg., am Tage der Aufführg. von 11—1 u. 1 Stunde v. Beginn d. Aufführg. an der Theaterkasse.
875 **Die Leitung.**

KINO KRISTAL
Beginn: Wochentags 6.50, 8.50
Sonntags ab 3.20

Heute, Donnerstag, Premiere. Der größte Lustspielschlager dieser Saison nach der weltberühmten Operette von Emmerich Kalmán, von ungezwungenem, sprühendem Humor und tollen Begebenheiten mit Abenteurerreiz unter Regie von Viktor Janson. 1895

Die Zirkusprinzessin

In den Hauptrollen: **Harry Liedtke**, **Hilda Rosch**, Fritz Kampers, Ernst Verebes, Herm. Picha, Maria Winkelstern, H. Junkermann, Gertrude Berliner, Alexander Murski

Außerdem: Beiprogramm: Neueste Wochenschau. Deutsche Beschreibung.